Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 72. **Sonnabend, den 17. Juni 1911.** **39. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Kaiser über die preußische Pferdezucht.

Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten von Ostpreußen, v. Windheim, folgendes Telegramm gerichtet:

Neues Palais, den 15. Juni.

Laut Meldung des Flügeladjutanten Majors v. Holzing aus London sind in der Internationalen Konkurrenz von Luxusreitpferden unter den vier ersten Pferden drei ostpreußische Pferde der Remonte mit dem zweiten, dritten und vierten Preis prämiiert worden. Das einzige vor ihnen placierte Pferd war ein 20 000-Mark-Pferd des Milliardärs Winans. Der Sieg der Ostpreußen ist erfochten im Kampfe gegen alles, was Geld an schönen Pferden überhaupt kaufen kann. Die preußische Pferdezucht hat damit einen großartigen internationalen Erfolg errungen, der von fast niemand vorausgesehen war, und hat mit einem Schlage ihre Stellung in der Welt befestigt. Aus vollstem Herzen spreche ich den Züchtern der Provinz Ostpreußen meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Siege aus und meinen königlichen Dank. Mögen sie auf der bewährten Bahn unbeirrt fortschreiten, dann werden weitere Erfolge mit Gottes Hilfe nicht ausbleiben. Sie haben diese Depesche sofort in der ganzen Provinz bekanntzugeben.

Automobilunfall des Kronprinzen.

Der Kronprinz begab sich Donnerstag morgen gegen 11 Uhr von Potsdam in seinem Automobil nach Berlin, um dem Reichskanzler einen Besuch abzustatten. Als das kronprinzliche Auto beim Reichskanzlerplatze in Charlottenburg um die Ecke bog, steuerte der Chauffeur zu nahe an die Bordschwelle. Der Anprall war ziemlich heftig, so daß das rechte Hinterrad des Kraftwagens zerbrach. Der Kronprinz sprang im letzten Augenblick aus dem Wagen heraus und kam ohne Schaden davon. Die beiden Chauffeure, die auf den hinteren Plätzen des Wagens saßen, wurden heruntergeschleudert. Der eine flog gegen einen Laternenpfahl und hat anscheinend schwere Verletzungen davongetragen. Der andere ist unverletzt. Der Kronprinz begab sich zu Fuß nach dem Kaiserdamm, von wo er in einer Autodroschke seine Fahrt zum Reichskanzlerpalais fortsetzte. Das beschädigte Automobil wurde an Ort und Stelle notdürftig repariert und dann nach Potsdam geschafft.

Beim Unfall spielten sich drollige Szenen ab. Der Wagen, so wird der „Tgl. Rdsch." erzählt, prallte gegen den Straßenbord, drehte sich um sich selbst und blieb dann stehen. „Der hat sich aber feste injebuddelt!" meinte ein Droschkenkutscher, der diensteifrig herbeikam, als der Kronprinz, der selbst gesteuert hatte, unbeschädigt den Führersitz verließ. „Dat kommt hier öfter vor," fügte der Kutscher hinzu und zeigte mit einer erklärenden Handbewegung auf die scharfe Kurve. Der Kronprinz besah sich kopfschüttelnd den Wagen, an dem das rechte Hinterrad gebrochen war und setzte mit einem der auf dem Platze haltenden Kollegen des hilfreichen Rosselenkers seine Fahrt fort. „Albert, det jibt ne feine Fuhre!" rief der andere neidlos, doch eine Frau des kleinen Kreises, der sich schnell gesammelt hatte, meinte: „Mit ne janz jewöhnliche Droschke, na so wat!" Oben aber auf dem Balkon des großen Mädchenpensionats am Reichskanzlerplatz wehten fünfundzwanzig weiße Taschentücher. — Ein Augenzeuge gibt von dem Vorfall folgende Darstellung: Das Automobil stellte sich quer zum Fahrdamm und wurde in dieser Stellung etwa 15 Meter weit an die Bordschwelle und dann gegen eine Laterne geschleudert. Bei dem Anprall flogen die beiden Chauffeure aus dem Innern des Wagens heraus. Einer von ihnen wurde gegen den Laternenpfahl geschleudert. Auch Helme und Decken flogen auf den Fahrdamm. Der verletzte Chauffeur erhob sich bald wieder und setzte sich auf die vordere Längsseite des Automobils, wo ihn der Kronprinz auf die Schulter klopfte und fragte, ob er Schmerzen habe. Der Chauffeur erwiderte mit einem schmerzlichen Ja. Der Kronprinz fuhr dann zunächst mit einer Pferdedroschke und vom Sophie-Charlotte-Platz aus mit einer Automobildroschke nach dem Reichskanzlerpalais weiter. Auf der Unfallstelle trafen nach kurzer Zeit mehrere kaiserliche Automobile und zwei Reparaturwagen der Siemens-Schuckert-Werke ein. Das verunglückte Automobil wurde vom Bürgersteig fortgezogen. Dann setzten die Arbeiter für das zertrümmerte Hinterrad ein neues ein, worauf der Wagen nach Potsdam zurückgebracht wurde. Ein glücklicher Zufall war es, daß das Automobil gegen den Laternenpfahl fuhr. Sonst hätte der Wagen, der sich auf der einen Seite nahezu zwei Meter in die Höhe gehoben hatte, sämtliche Insassen herausgeschleudert.

Protest der Berliner Geistlichen gegen das Königliche Konsistorium.

Das Königliche Konsistorium der Provinz Brandenburg hat unter dem 25. März d. Js. den Pfarrer D. M. Fischer von der Markuskirche in Berlin, Frederking von der Epiphaniaskirche in Charlottenburg und Lic. D. Hollmann in Nikolassee eröffnet, daß eine tätige Mitwirkung an der zur Besprechung des Verfahrens gegen Pfarrer Jatho in Köln zum 28. März 1911 einberufenen Versammlung durch die Pflichten des Amtes als ausgeschlossen zu erachten sei, und diese Mahnung mit dem Erlaß des Ev. Oberkirchenrates vom 28. Februar 1907 begründet. Das Königliche Konsistorium hat dann den genannten Pfarrern, sowie Pfarrer Alfred Fischer an der Jerusalemerkirche in Berlin wegen aktiver Beteiligung an jener Versammlung einen Verweis erteilt. Hiergegen haben 80 Geistliche aus Berlin und Umgebung Stellung genommen und an den Evangelischen Oberkirchenrat eine Protesteingabe gerichtet, in der es unter anderem heißt: „Jene Warnung ist der großen Mehrheit der Berliner Pfarrer durch die Superintendentur zugegangen und berührt damit nicht nur die, an welche sie ursprünglich gerichtet war, sondern überhaupt das Recht und die Stellung der Pfarrer ihrer Gemeinde und der Oeffentlichkeit gegenüber. Dieser Umstand veranlaßt uns, bei aller Ehrerbietung gegen die uns vorgesetzte Behörde gegen jenes Vorgehen Einspruch zu erheben. Wir müssen das Recht der freien Meinungsäußerung, zumal in kirchlichen und religiösen Fragen, welche unsere Gemeinden tief bewegen, für uns unbedingt in Anspruch nehmen. Wenn auch die Kirchenregierung das Recht hat, einen Pfarrer für das, was er gesagt hat, zur Verantwortung zu ziehen, so können wir sie doch nicht für befähigt halten, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob, wann und wo er reden darf. Die Gemeinden — und mit diesen haben wir es auch in den sogenannten Volksversammlungen zu tun — dürfen erwarten, in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten unser unbefangenes, von keiner äußeren Rücksicht beeinflußtes Urteil zu hören. Niemand hat ein größeres Recht, in bewegter Zeit zur Gemeinde zu sprechen, als wir."

Der deutsche Rundflug.

Die 125 Meter lange Strecke Schwerin—Hamburg ist ohne nennenswerte Unfälle von verschiedenen Fliegern ebenfalls zurückgelegt worden. In der für diese Etappe programmäßig festgesetzten Zeit starteten nur die Flieger Lindpaintner, Büchner und Winceziers. Alle drei hatten wegen starken Nebels eine außerordentlich schwere Orientierung, verflogen sich verschiedentlich und mußten kurze Zwischenlandungen vornehmen, kamen aber alle pünktlich in Hamburg an. Die verhältnismäßig kurze Strecke wurde in durchschnittlich zwei und einer halben Stunde zurückgelegt, was bei den Schwierigkeiten des Wetters noch eine bedeutende Leistung ist. Ueberhaupt haben die drei Matadore der Flieger jetzt schon eine Leistung vollbracht, die den hervorragendsten Flügen zuzurechnen ist, es sind in schnellem Tempo 444 Kilometer zurückgelegt worden. Heute (Freitag) ist Ruhetag in Hamburg; morgen (Sonnabend) wird die kürzeste Etappe des Rundfluges, Hamburg—Kiel, 83 Kilometer, zurückgelegt. — Von den bisherigen Strecken war der Flug Schwerin—Hamburg wegen des dichten Nebels der abenteuerlichste. Die Flieger waren zeitweise von der grauweißen Masse so umhüllt, daß sie weder Himmel über sich, noch Erde unter sich sahen. Sie hatten die Empfindung, als ob sie stillständen. Völlige Einsamkeit, nur durchbrochen durch das Brausen des Motors, umgab sie. Es war bitterkalt und die Nässe des Nebels drang selbst durch die Lederkleidung und ließ sie frieren. Sie mußten schließlich ziemlich tief niedergehen, um sich über die Gegend orientieren zu können.

Deutschland.

— **Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg** trifft am kommenden Sonntag in Wiesbaden zu längerem Kurgebrauch ein. Es ist das erstemal, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich während seiner nahezu zweijährigen Kanzlerschaft eine Erholung gönnt. Bisher war seine einzige Abwechselung der gelegentliche Aufenthalt auf seinem Gute Hohenfinow, wohin ihm Akten und Sekretäre folgten. Auch während des Wiesbadener Kuraebrauchs wird der Reichskanzler die Entscheidungen über alle wichtigeren Fragen persönlich treffen und sich in jedem der weit verzweigten Gebiete unserer Reichspolitik auf dem Laufenden erhalten.

— **Eine Zusammenkunft der Dreibund-Minister** wird für diesen Sommer von einem Wiener Blatte angekündigt. Herr v. Kiderlen-Wächter, Graf Aehrenthal und Marquis di San Giuliano werden danach entweder in Salzburg oder in Ischl eine Zusammenkunft haben, bei welcher die internationale politische Lage, vor allem aber die Balkan- und Orientfrage, besprochen werden sollen.

— **(Zu Hills Abschied.)** Der aus dem Amte scheidende amerikanische Botschafter in Berlin Dr. Hill wird auf Einladung des Kaisers der Kieler Woche beiwohnen und die Offiziere der Kiel besuchenden amerikanischen Schlachtschiffsdivision dem Kaiser vorstellen.

— **(Die Arbeit des Handwerkers.)** Der in Frankfurt a. Main tagende 8. deutsche gewerbliche Genossenschaftstag beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Vergebung von öffentlichen Arbeiten. Das Kriegsministerium hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Lieferungen der Handwerker-Vereinigungen nicht immer voll befriedigt hätten. Daraufhin hat der Verbandsvorstand sich mit dem Deutschen Handels- und Gewerbe-Kammertag in Verbindung gesetzt, und beide Korporationen haben folgende Gesichtspunkte aufgestellt: 1. Der Hauptverband wie der Kammertag halten sich für verpflichtet, ihrerseits für eine Kontrolle der zur Vergebung gelangten Arbeiten zu sorgen. 2. Zu diesem Zweck sind die zur Vergebung gelangenden Arbeiten beiden Verbänden bekanntzugeben, damit sie die beteiligten Kreise aufmerksam machen und zur Beteiligung auffordern können. 3. Hauptverband und Kammertag werden auf Ersuchen sich gutachtlich darüber äußern, ob eine in Frage kommende Handwerker-Vereinigung Gewähr für ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten biete. 4. Hauptverband und Kammertag werden auf eine entsprechende Kontrolle der Ausführung der Arbeiten durch Vertrauensleute bedacht sein. Das Kriegsministerium hat diese Vorschläge gebilligt.

— **Eine Auskunftsstelle für Erfinder** wird das sächsische Ministerium des Innern einrichten. Diese Auskunftsstelle soll vor allem eine Anleitung zur Prüfung der Neuheit der betreffenden Erfindung geben. Das heißt also, es werden so viele Erfindungen gleichzeitig gemacht, oder die Herren Erfinder sind mit dem bereits Erfundenen so wenig vertraut, daß man sie freundlicherweise vor Enttäuschungen bewahren will. Deshalb hat die Auskunftsstelle für Erfinder ihre Berechtigung.

— **Eine nachahmenswerte Verfügung** hat das hessische Ministerium erlassen, indem es die dortige Ober-Rechnungskammer anwies, von der Einziehung zu wenig verlangter oder zu viel verausgabter Beträge, wie auch umgekehrt, von der Auszahlung zu viel vereinnahmter oder zu wenig verausgabter Beträge abzusehen, soweit es sich um geringfügige Summen handelt, oder sofern die Ein- und Auszahlung mit Kosten verbunden wäre, welche nicht im richtigen Verhältnis zur Höhe des Betrages stehen.

— **Auf dem deutschen Wohnungskongreß** in Leipzig zog Landgerichtsrat Kuhlemann-Bremen die Ergebnisse des ersten Verhandlungstages kurz in folgende Leitsätze zusammen: Die Wohnungsreform hat zum Gegenstande das gesamte Wohnungswesen, besonders Wohnungen der Minderbemittelten. Gerade deshalb ist sie in erster Linie nicht eine wirtschaftlich-technische, sondern eine soziale Frage. Diese kann nur gelöst werden durch Gesetzgebung und Verwaltung. Dabei sind starke Eingriffe in die individuelle Freiheit zugunsten der gesamten Wohlfahrt nicht zu vermeiden. Graf Posadowsky dankte im Namen des Kongresses dem Referenten, worauf Geh. Hofrat Wuttke (Dresden) über die Finanzierung unserer Bautätigkeit in großen und kleinen Orten, ihre Mängel und deren Beseitigung sprach.

— **Auf dem zweiten deutschen Wohnungskongreß** in Leipzig sprach als letzter Redner Reichstagsabgeordneter Naumann über „Wohnungsfrage und Industrie". In unserem Industriestaate, so führte der Redner aus, sind neun Millionen Arbeitskräfte beschäftigt, die ein Gesamteinkommen von vierzehn Milliarden Mark haben; davon geben sie zwei Milliarden für Wohnungen aus, eine ganz enorme Summe. Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung hat auf manchen Gebieten viel geleistet, aber auf dem Gebiet der Wohnungsfrage fast gar nichts. Es müßte eine Kontrollstelle zwischen Mieter und Hausherrn geschaffen werden. Der betreffende Mann hätte in Bezug auf den Mietvertrag dasselbe zu tun, wie etwa der Gewerkschaftssekretär mit dem Arbeitsvertrag.

Ausland.

Marokko.

— **(Marokkanische Barbarei.)** Englische Blätter berichten von empörenden Greueltaten des neuen marokkanischen Roghi, des neuesten Anwärters auf den Sultansthron. Der spanische Schutzbefohlene Hamd Ben Malek und seine beiden Söhne waren von dem Roghi gefangen genommen worden; die Söhne wurden vor den Augen des Vaters hingerichtet. Dann versprach der Roghi dem Hamid, daß sein Leben geschont werden solle, wenn er von dem Fleische seiner Kinder essen wolle. Der entsetzte Vater weigerte sich, dies zu tun, und wurde dann sofort geköpft. Die Anhänger des Roghi spielten mit dem abgeschlagenen Kopfe wie mit einem Fußball. — Die Zuverlässigkeit dieser Berichte ist allerdings stark anzuzweifeln.

Westfalen u. Rheinland.

)(**Kamen,** 17. Juni. **(Verschiedenes.)** Auch die Eisenbahnverwaltung nimmt nunmehr in einem **Erlaß gegen die Hutnadeln** Stellung, da sie im Gedränge des Eisenbahnverkehrs leicht schwere Verletzungen hervorbringen können. Die Befugnis, gegen den Gebrauch übermäßig langer Hutnadeln einzuschreiten, wird auf Grund des § 11 der E.-V.-O. und der §§ 77 und 82 der V.-O. möglich. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen angestellten Eisenbahnbediensteten und das Zugbegleitungspersonal sind daher angewiesen worden, Damen mit gefährlichen Hutnadeln zu ersuchen, diese zu entfernen oder unschädlich zu machen unter Hinweis auf die Befugnis zur Ausschließung von der Mitfahrt und auf bahnpolizeiliche Bestrafung.

(Kornblumentag.) Bei schönem Wetter fand gestern auch hier in unserer Stadt der für die ganze Monarchie Preußen vom Roten Kreuz arrangierte Kornblumentag statt. Die vielfach beflaggten Gebäude und die im Flaggenschmuck fahrenden Straßenbahnwagen, die mit Kornblumen dekorierten Schaufenster der verschiedensten Geschäftshäuser, sowie die festlich gekleideten jungen Damen, die den Verkauf der Blumen und der Karten übernommen hatten, gaben dem ganzen Stadtbild ein besonders eindrucksvolles Gepräge. Der Eifer der jungen Verkäuferinnen war anerkennenswert. Es dürfte wohl kaum jemand, der gestern unsere Stadt besucht hat, ungeschmückt dieselbe wieder verlassen haben. Bekanntlich ist der Ertrag aus diesen Blumentagen für die alten Kriegsveteranen bestimmt; wir wollen deshalb hoffen, daß auch bei uns ein recht ansehnlicher Betrag für den genannten guten Zweck zur Verfügung kommen wird.

Am Montag abend findet im Jordanschen Lokale am Nordentor eine **Versammlung** der Fortschrittlichen Volkspartei statt. In derselben wird ein Festvortrag aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Partei gehalten werden. Näheres darüber finden unsere Leser im Inseratenteil der vorliegenden Nummer.

(Reise nach der Wasserkante.) Das Interesse an der vom 12. bis 18. Juli cr. stattfindenden Flottenfahrt der Mainzer Kreisgruppe des Deutschen Flotten-Vereins nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Hamburg und Kiel ist fortgesetzt sehr rege, wie die einlaufenden Anfragen und Anmeldungen beweisen, was übrigens auch bei dem erstaunlich billigen, alle Kosten einschließenden Preis von 95 Mark ab Mainz und 90 Mark ab Köln vorauszusehen war, so daß auch die diesjährige Fahrt sicher wieder eine recht stattliche Beteiligung aufweisen wird. Es dürfte sich deshalb für diejenigen unserer Leser, welche die Reise noch mitmachen wollen, empfehlen, ihre Anmeldung, welche an die Kreisgruppe Mainz des Deutschen Flotten-Vereins zu richten ist, baldigst einzureichen. Das ausführliche Programm versendet genannte Stelle kostenlos.

(Schülerfahrt zur Wasserkante.) Der westfälische Provinz-Verband des deutschen Flotten-Vereins veranstaltet anfangs der diesjährigen großen Ferien und zwar für die Tage vom 8. bis einschl. 12. August eine Schülerfahrt aus Westfalen nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland und Wilhelmshaven, an welcher nur Schüler und deren Lehrer teilnehmen können. Durch die Schülerfahrten wird der heranwachsenden Jugend Gelegenheit gegeben, die Einrichtungen unserer Kriegs- und Handelsflotte kennen zu lernen. Die Besichtigung von Schiffen, Häfen und Werftanlagen usw. erfolgt unter sachverständiger Führung. — Anmeldungen zur Teilnahme von Schülern sind an die Herren Direktoren der höheren Lehranstalten zu richten.

(Die Säure in der Margarine.) Manche Margarinefabriken setzen ihren Waren Benzoesäure zu, um sie vor dem Verderben zu schützen. Verschiedentlich haben die Gerichte sich mit diesem Verfahren beschäftigt. Die Staatsanwaltschaften waren der Ansicht, daß die Benzoesäure infolge ihrer Eigenschaften geeignet sei, minder guter Margarine das Aussehen einer besseren Beschaffenheit zu geben. Auch könne durch Zusatz von Benzoesäure ein größerer Wasserzusatz verdeckt werden. Es liege im Inte... der Konsumenten, daß sie die Ware so frisch wie möglich erhalten. Der Fa-

---

Das Hochzeitsgeschenk für das Kronprinzenpaar.

Riesen und Zwerge in der deutschen Reichshauptstadt.

Daß die Riesen und Zwerge unserer alten Märchen noch nicht völlig ausgestorben sind, dafür auf...chlägt, neigt der Anschauung zu, daß es tief und süß und geheimnisvoll, wenn es stark, wohnte. Seine Spottsucht stand gewissermaßen als Wache vor einem zu weich empfindenden Herzen. Jetzt, da Etwas süße Stimme an sein Ohr schlug, war ihm zumute, als sprängen alle verschlossenen Pforten seines Wesens auf, um dieser Frau Miß Abomach, die ihre 2,30 Meter hohe schlanke Gestalt den Berlinern zeigt, gastieren in

orikant aber könne durch das Konservierungsmittel die Schimmelbildung unsichtbar machen, wodurch es möglich sei, alte Margarine anstatt frischer Ware in den Handel zu bringen. Das Oberlandesgericht Dresden hat demgegenüber kürzlich entschieden, daß das Verfahren einwandfrei sei. Bei der Margarinefabrikation handle es sich in erster Linie um ein Kunstprodukt, nicht um ein Naturprodukt, wie Butter, Milch usw. Dann finde durch den Zusatz von Benzoesäure keine Vortäuschung einer besseren Ware beim konsumierenden Publikum statt, und ferner werde die Benzoesäure nicht zur Verdeckung etwaiger Mängel der Margarine verwendet. Das Oberlandesgericht stehe auf dem Standpunkt, daß die Benzoesäure als Konservierungsmittel bei der Margarinefabrikation verwendet werden dürfe.

Nach Mitteilung des Kaiserl. Deutschen Konsulats in Chicago wird auf ein Mittel gegen die Trunksucht aufmerksam gemacht, welchem der Name **„Alcola"** beigelegt ist. Das Mittel ist deutscherseits auf seine Bestandteile chemisch untersucht worden und ist festgestellt, daß es Brechweinstein und Strichnin enthält. Vor Ankauf wird gewarnt.

H **Hamm,** 16. Juni. **(2 Kinder erschossen.)** In dem Dorfe Mark bei Hamm legte der jugendliche Bergmann Löhr im Scherz ein Gewehr auf die beiden 4- und 6jährigen Kinder seines Kostwirts Kampmann an. Der Schuß ging los und tötete beide Kinder auf der Stelle.

*

Evangelisch-landeskirchlicher Kursus in Soest.

Soest, 15. Juni. Nachdem durch die bisherigen Vorträge über die Lage der Frau in der Gegenwart auf den Gebieten des Rechtes, der Sitte und der Erwerbsverhältnisse die Grundlage gelegt war, begannen mit dem 4. Tage die Ausführungen über die kirchliche Aufgabe der Frau. Der erste Referent war Professor von Walter-Breslau, der in vierstündiger Vorlesung zunächst die geschichtlichen Grundlagen aus den Hauptepochen in der Stellung der christlichen Frau zu gewinnen versuchte. Er führte etwa folgendes aus: Das Christentum akzeptierte bei seinem Eintritt in die alte Welt — unter Ablehnung der Auffassung des römischen Rechts von der gesellschaftlichen Stellung der Frau — die jüdische Anschauung von dem Uebergewicht des Mannes in der Ehe und mildert sie durch das Gebot der Liebe der Ehegatten. Der Frau bleibt die öffentliche Mitarbeit an der Verkündigung des Evangeliums fast gänzlich untersagt; es gibt im neuen Testament nur die Frauenämter der Witwe und der Diakone. In der alten Kirche hört die amtliche Tätigkeit der Frau in der Gemeinde allmählich ganz auf. Die Steigerung des asketischen Ideals bringt eine Unsicherheit in die Bestimmung der Aufgaben der Frau mit sich. Diese Unsicherheit wird von der Renaissance vermieden, aber das Frauenideal verweltlicht. Erst Luther hat durch seine Auffassung des Berufslebens als eines Gott wohlgefälligen auch den Beruf der Frau als Gattin und Mutter in das rechte Licht zu setzen gewußt. Wie das Urchristentum, so hat auch Luther das Uebergewicht des Mannes in der Ehe behauptet. Für die außerhäusliche Arbeit der christlichen Frau in der Gemeinde fehlt bei Luther das Verständnis. Dagegen hat die reformierte Kirche wenigstens Ansätze zur Erneuerung des altchristlichen Frauenamtes gemacht. Nachdem die Freiheitskriege das Interesse der deutschen Frau an der Liebesarbeit geweckt hatten, und von Seiten der Regierungen und einzelner Kirchenmänner eine Uebertragung des Diakonissen-instituts auf die evangelische Kirche verlangt wurde, setzte die Arbeit der Diakonissenväter Fliedner und Löbe ein. Daneben erblüht die freie Liebestätigkeit der Frau im kirchlich-sozialen Sinne, sowie auch die Tätigkeit der Frau in der Mission. Die Frauenbewegung hat nach ihrer sozialen Seite hin manche Anregung von der Liebesarbeit der christlichen Frau empfangen, ist aber andererseits nicht ohne Einfluß auf die christliche Liebesarbeit gewesen.

Den hervorragendsten praktischen Ausweis der Tätigkeit der Frau in der Gemeinde bot am Sonntag ein Ausflug nach dem nahe gelegenen Diakonissenhaus in Witten a. d. Ruhr. Durch die im Sommerschmuck prangenden und gesegneten Fluren des Hellweges, dann durch die eisen- und kohlenschweren Gefilde der Mark mit ihren hochragenden Essen führte die Fahrt nach Witten, bekannt durch die von der westf. Provinzialsynode ins Leben gerufenen Anstalten der Inneren Mission (Evangel. Preßverband und Martineum). Nach dem Festgottesdienst mit Predigt von Pfarrer Borckhardt-Barmen fand unter sachverständiger Führung die Besichtigung der Diakonissenanstalt statt.

Der Nachmittag brachte einen lichtvollen, umfassenden Vortrag des Diakonissenhaus-Vorstehers Pfarrer Thiele, über: „Der berufliche Dienst der Frau in der Gemeinde." Ausgehend von der Arbeit der Gemeindeschwester wurde der sich immer weiter ausbreitende Umfang beruflichen Frauendienstes in der Gemeinde dargestellt, der — noch vor fünfzig Jahren fast unbekannt — sich zu einer uneingeschränkten Anerkennung durchgesetzt hat, und sich vor immer neue Aufgaben gestellt sieht. Die Diakonissen-Mutterhäuser haben der Berufstätigkeit der Frau in der Gemeinde überhaupt die Bahn gebrochen, und stehen mit ihren jetzt fast 20 000 Schwestern noch immer an allen andern Organisationen voran. Ihnen sind in evangelisch-kirchlicher Arbeit zur Seite getreten: Der Evangel. Diakonie-Verein und die Frauenschule des Zentralausschusses für Innere Mission, sowie eine große Anzahl von freien Berufsarbeiterinnen in der Jugendpflege, in hausmütterlichen Stellungen und in der Fürsorgearbeit aller Art. Eine amtliche Eingliederung des Frauendienstes in die organisierte Kirche ist wohl nicht durchführbar. Dagegen wird die Diakonie es immer besser lernen müssen, sich mit den Hilfstruppen der freien weiblichen Liebestätigkeit zu verstärken, für welche indessen die berufliche Diakonie immer das Rückgrat bleiben muß. Ist es gegenüber den sozialen Notständen vornehmlich Aufgabe der Kirche, auf das Einzelne zu gehen, um dadurch heilend und aufbauend auf das Volksganze zu wirken, so ist ihr gerade dafür in der immer auf das Persönliche gerichteten Arbeit der Frau das wirksamste Mittel gegeben.

Die Schlußworte dieses vorzüglichen, interessanten Vortrages bildeten bereits eine Vorbereitung auf das Thema der letzten Tage des Kursus: „Der freiwillige Dienst der Frau in der Gemeinde", worüber Herr Generalsuperintendent Zöllner-Münster das Referat übernommen hat.

*

(?) **Dortmund,** 16. Juni. **(Verschiedenes.)** Auf einem hiesigen Eisenwerk geriet der Arbeiter Thomas Blajetschak unter einen mit Eisenplatten beladenen Wagen. Dabei wurde ihm der linke **Oberschenkel vollständig zermalmt.**

Der auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftete Koksarbeiter Friese, der von dem zum Tode verurteilten Raubmörder Jakubowski der Teilnahme an dem Morde des Kesselheizers Hober bezichtigt und verhaftet wurde, ist jetzt wieder **aus der Untersuchungshaft entlassen** worden, da er genügendes Beweismaterial beizubringen imstande war, daß seine Mittäterschaft nicht in Frage kommt.

Schwelm, 16. Juni. **(Zur Giftmordaffäre.)** Die chemische Untersuchung der Leichenteile des vor 3 Wochen unter Vergiftungserscheinungen gestorbenen Geschäftsführers Emil Miethe ist zwar noch nicht abgeschlossen, doch steht soviel fest, daß in der Leber Arsenik gefunden wurde. Auch wurde dieses Gift in dem Körper des verendeten Hundes, dem von der Speise seines Herrn gegeben wurde, festgestellt. Gegen den im Landgerichtsgefängnis zu Hagen in Untersuchungshaft befindlichen Sohn des Verstorbenen, der zwar eine Schuld energisch abstreitet, sind die Verdachtsmomente außerordentlich schwerwiegend.

(?) **Herne,** 15. Juni. **(Ein Menschenleben vernichtet.)** In der Göbelschen Stehbierhalle an der Bahnhofstraße ist Dienstag abend der Arbeiter Schuch von dem Arbeiter Kalkulla erstochen worden. Die beiden Leute hatten gemeinsam mit einem dritten Kollegen in dem genannten Lokale ein Glas Bier getrunken. Einer von ihnen bezahlte mit einem Dreimarkstück. Als er das vom Wirt herausgegebene Wechselgeld einstreichen wollte, war es verschwunden. Kalkulla behauptete, Schuch habe das Geld entwendet, was dieser bestritt. Es kam zu einem Wortwechsel. Kalkulla zog ein Messer und stieß es blitzschnell dem Schuch in die Brust; ein zweiter Stich ging fehl. Als Kalkulla auch über den Wirt herfallen wollte, wurde er von dem gerade anwesenden Schutzmann Witte durch einen wuchtigen Schlag mit einem Stuhl zu Boden gestreckt. Der schwerverletzte Schuch war mit lautem Röcheln gleichfalls zu Boden gesunken; aus einer klaffenden Wunde sickerte das Blut. Man holte sofort einen Arzt, der bei seinem Eintreffen aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Schuch feststellen konnte. Der Mordbube wurde verhaftet. Er ist erst 25 Jahre alt und stammt, ebenso wie der Erstochene, aus Hochlarmark. Schuch war verheiratet und Vater mehrerer Kinder, lebte jedoch von seiner Frau getrennt.

** **Berleburg,** 16. Juni. **(In der Juni-Kälte erfroren.)** Infolge des in den letzten Nächten eingetretenen Frostes sind hier und in der Umgegend die Kartoffeln, Bohnen, Gurken usw. fast vollständig vernichtet. Auch der in Blüte stehende Roggen ist durch den Frost sehr stark beschädigt worden. Der Frost war so stark, daß selbst zugedeckte Pflanzen erfroren sind.

** **Siegen,** 16. Juni. **(Todessturz.)** Der 17jährige Sohn des Metzgermeisters Fuhrländer in Buschhütten stürzte von einem Eichbaume und trug außer einer Gehirnerschütterung schwere innere Verletzungen davon, so daß er starb.

** **Münster,** 15. Juni. **(Trauriger Unglücksfall.)** Der 25 Jahre alte unverheiratete Förster von Haus Hülshoff in der Nähe von Roxel fuhr abends mit seinem Rade von Havixbeck nach Tilbeck. Unterwegs kam er zu Fall, die Flinte entlud sich und der Schuß drang ihm in den Kopf. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen verschied der Mann nach einer Viertelstunde.

Rotthausen, 15. Juni. **Auf der Zeche „Dahlbusch"** erlitten die Bergleute Wilhelm Kattank und Martin Dialuwo durch herabstürzende Gesteinsmassen den Tod.

** **Solingen,** 15. Juni. **In der Versammlung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter** des Kreises Solingen, die hier stattfand, wurde aus Anlaß des bevorstehenden Rücktritts des Bürgermeisters Gläßner in Höhscheid, wo die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, die Frage erörtert, ob ein Sozialdemokrat, ohne gegen sein Programm zu verstoßen, den Posten eines Bürgermeisters annehmen kann. Die Frage wurde verneint, selbst für den Fall, daß die Wahl genehmigt werden sollte. Der sozialdemokratische Bürgermeister würde genötigt sein, landrätliche Verfügungen auszuführen, die sich gegen die Arbeiterschaft richteten, das sei undenkbar. Den Höhscheider Genossen wurde empfohlen, einen Mann zu wählen, von dem sie wüßten, daß er sein Amt liberal verwalten werde.

** **Langerfeld,** 16. Juni. **Selbstmord verübte** gestern morgen gegen 6 Uhr der von seiner Familie getrennt lebende Schießmeister Richard Schulze. Er hatte Dynamit in den Mund genommen und es zur Explosion gebracht. Der ganze Körper wurde in Stücke gerissen. Der Grund zur Tat soll in den zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

„—" **Wipperfürth,** 16. Juni. **(Selbstmordversuch.)** Ein junges Mädchen aus Köln hat sich hier in einer Schießbude, die aus Anlaß der Kirmes auf dem Marktplatz aufgestellt war, durch einen Revolverschuß in den Unterleib schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Lebensmüde hat die Tat ausgeführt, weil ein hiesiger junger Mann, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, ihr abgeschrieben hatte. Das Mädchen hat Unterkunft im hiesigen Krankenhaus gefunden.

** **Düsseldorf,** 16. Juni. **(Schweinslebern als Häringe deklariert.)** Im August v. Js. wurde die Grenzzollbehörde in Emmerich von dem deutschen Konsulat in Amsterdam darüber verständigt, daß ein größerer Transport Schweinslebern, die ohne den ganzen Tierkörpern nicht eingeführt werden dürfen, als Häringe deklariert nach Düsseldorf gehen werde. Dem Konsulat war die Mitteilung von anonymer Seite gemacht worden. Tatsächlich wurden auch am 29. August im hiesigen Rheinhafen 13 Tonnen angeblicher holländischer Häringe beschlagnahmt, die in Wirklichkeit Schweinslebern enthielten und an die Adresse des Kaufmanns Theodor Kayser, hier, gerichtet waren. Kayser hatte sich deshalb jetzt vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Vereinszollgesetz und das Gesetz über die Fleischbeschau zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 2194 Mk. gleich dem doppelten Werte der Schweinslebern zuzüglich des hinterzogenen Zolles. Das Urteil des Gerichts lautete auf Freisprechung mit der Begründung, daß eine ausreichende Aufklärung des Tatbestandes nicht erfolgt und die Behauptung des Angeklagten, daß bei Aufgabe der Waren in Amsterdam eine irrtümliche Verwechselung erfolgt sein müsse, nicht widerlegt worden sei.

H **Köln,** 15. Juni. **(Die rheinischen Winzer und Bauern vor dem Ruin.)** Die Unwetter, die in den letzten Tagen über die Kreuznacher Gegend niedergingen, haben über 2 Millionen Mark Schaden verursacht. Das heimgesuchte Gebiet erstreckt sich auf eine Länge von mehr als 10 Kilometer und eine Breite von 4 Kilometer. Allein in der Kreuznacher Gemarkung sind mehr als 100 Morgen Weinberge auf zwei bis drei Jahre vernichtet und müssen zum Teil ausgehauen werden. Der Winzer- und Bauernstand ist, wenn nicht bald Hilfe kommt, ruiniert. Der Landrat des Kreises Kreuznach erläßt einen Aufruf zur Hilfe. Von dem am nächsten Sonntag in Köln stattfindenden Blumentage soll ein Teil des Erträgnisses für die Geschädigten verwendet werden.

** **Bonn** 15. Juni. **(Aus dem Zuge gestürzt.)** Dienstag abend um 6,50 Uhr stürzte bei Mehlem der Professor der indogermanischen Sprache von der Universität Bonn, Dr. Felix Solmsen, aus dem Zuge der Staatsbahn und geriet unter einen entgegenkommenden Zug. Er wurde sofort getötet.

Boppard, 15. Juni. **Die schreckliche Tat,** die der Arzt Dr. Schmoll im Zustand geistiger Umnachtung verübt hat, ereignete sich vor 7 Uhr. Er veranlaßte den Patienten Sülzer, einen Arbeiter von hier, den Mund zu öffnen, und schoß ihm eine Kugel in den Rachen, worauf der Tod des Getroffenen bald eintrat. Dann richtete Dr. Schmoll die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich. Der Fall erregt allgemeine Teilnahme, da Dr. Schmoll als Arzt und Wohltäter der Armen wie als Mensch sehr beliebt war. In der letzten Zeit war er wegen Ueberanstrengung stark nervös gereizt, was dann in Geistesstörung überging und die Ursache der traurigen Tat wurde.

Frankfurt a. M., 16. Juni. **(Frankfurt a. M. — Universitätsstadt?)** Der bekannte Newyorker Millionär Jakob Schiff, der kürzlich vom Kaiser empfangen wurde, hat sich bereit erklärt, mehrere Millionen Mark für die Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. zu spenden, falls gewisse Bedingungen, die wohl die Konfession der Universitätslehrer betreffen, erfüllt würden. Ueber die Bedingungen soll der Oberbürgermeister Adickes mit dem preußischen Kultusminister verhandeln. Schiff ist bekanntlich geborener Frankfurter.

H **Frankfurt** a. M., 16. Juni. **(Schweres Automobilunglück.)** Auf der Landstraße von Oberursel nach Niederursel wollte ein auf der Probefahrt befindliches Automobil der Adlerwerke in Frankfurt einem andern Fahrzeug ausweichen, kam dabei aber einem Prellstein zu nahe und fuhr heftig auf. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Frankfurt a. M., 16. Juni. **(Aufsehen erregende Verhaftung.)** Der vor kurzem gestorbene Agent Schloß, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet wurde, hatte außer einer wertvollen Markensammlung im Werte von über 100 000 Mk. auch einige Alben mit ebenfalls wertvollen Doubletten hinterlassen. Heute wurde nun sein Sohn, der beim hiesigen Gericht angestellte Referendar Schloß, verhaftet unter der Beschuldigung, die hinterlassene Markensammlung beiseite geschafft zu haben, um sie der Konkursmasse zu entziehen.

Aus aller Welt.

Besorgnisse um das Schicksal des Ingenieurs Richter.

Ein Konstantinopeler Abgeordneter, der das Olympgebiet kennt, sagte: Einen Kenner der ziemlich schematischen Räuberpraktiken im griechischen Grenzgebiet muß es mit ernster Sorge erfüllen, daß Richter noch immer nicht freigelassen ist. Aus dem Umstand, daß die Räuber bisher mit keinerlei Forderungen hervorgetreten, und auch nicht auf einem Umwege (den sie in der Zwischenzeit leicht hätten finden können) wegen ihres Gefangenen in Fühlung mit den Faktoren getreten sind, die an seiner Auslieferung Interesse haben, muß man schließen, daß den Räubern ihr Opfer auf irgendeine Weise entgangen ist, und daß sie sich nun nicht mehr getrauen, Fühlung zu suchen. Die Räuber haben keinerlei Interesse, das Geschäft so langsam abzuwickeln. Sie haben im Gegenteil bisher stets ihre Ansprüche sehr prompt geltend gemacht. Ich kann mich der Befürchtung nicht erwehren, daß Richter entweder in einer Auseinandersetzung mit den Räubern zu Schaden gekommen oder diesen entlaufen und sich in dem wilden, unwegsamen Gebirge, wo selbst für den Einheimischen die Verproviantierung schwer ist, verirrt hat. Vielleicht versucht er, entkräftet, vergeblich, in zivilisierte Gegenden zurückzufinden. Um den Ingenieur zu retten, müßte die türkische Regierung den Räubern sofort völlige Straflosigkeit und eine hohe Prämie für die Herbeischaffung Richters amtlich zusichern, und dann eventuell gemeinsam mit den Räubern den Deutschen schleunigst zu finden suchen.

*

— **Frankreich auf der Dresdener Hygieneausstellung.** Seit wenigen Tagen ist nun auch der französische Pavillon auf der Internationalen Ausstellung in Dresden eröffnet. Frankreich ist damit zum erstenmale seit dem Kriege von 1870-71 wieder auf einer deutschen Ausstellung vertreten. Als geschichtliches Moment ist dies bemerkenswert. Die französische Ausstellung macht einen überaus vornehmen Eindruck. Der Mittelraum, ein säulengetragener Ehrenhof, enthält einen gläsernen Rundbau, der Pasteurs Werk birgt. In den anschließenden Räumen wird in Bildern, Modellen, Tabellen usw. Pest, Malaria, Tuberkulose, Pocken usw. vorgeführt und ihre Bekämpfung gezeigt.

— **Noch ein Naturschutzpark.** Der Ausschuß für Naturdenkmalspflege in Aachen hat beschlossen, einen Teil des Hohen Venn mit dem anschließenden Herzogenwalde als Naturschutzgebiet einzurichten. Die beteiligten Gemeinden werden demnächst zur Vorberatung zusammentreten.

— **Erneute Bergungsversuche des gestrandeten Fünfmasters „Preußen".** Wie noch bekannt sein dürfte, scheiterte vor einem halben Jahre auf den Klippen von Dover der deutsche Fünfmaster „Preußen" und konnte bis jetzt trotz verschiedener Versuche nicht wieder flott gemacht werden. Um das wertvolle Schiff, das größte Segelschiff der Welt, nicht verloren gehen zu lassen, hat sich jetzt der Besitzer, der Hamburger Reeder Laeiß, entschlossen, das Schiff in zwei Hälften zerschneiden zu lassen. Dadurch wird es möglich werden, die „Preußen" von den Felsen, auf denen sie festsitzt, freizumachen. Nach dieser Operation wird das Schiff wieder zusammengesetzt werden.

— **Aus Furcht vor dem Staatsexamen** hat in Berlin ein 24jähriger Kandidat der Medizin Selbstmord verübt.

— **Ungetreuer Gefängnisaufseher.** Ein Gefängnisaufseher, der im Moabiter Untersuchungsgefängnis zu Berlin beschäftigt war, ist im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er Kassiber von Untersuchungsgefangenen weiter befördert hat und andererseits Kassiber in das Gefängnis hineingeschmuggelt und den Gefangenen ausgehändigt hat. Der ungetreue Gefängniswärter ist der 31jährige Karl Frölting. Er hat bereits im wesentlichen ein Geständnis abgelegt und ist nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

— **Unter der Selbstbezichtigung,** am 19. März die Prostituierte Schramm in der Notwehr ermordet zu haben, stellte sich der 21jährige Bohrer Fritz Voigt der Berliner Kriminalpolizei.

— **Todessturz.** In Spandau stürzte der Sergeant Artner von der 7. Batterie des Garde-Fußartillerie-Regiments in Spandau, infolge Trunkenheit aus dem Fenster seiner Garnisonwohnung. Artner erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Garnisonlazarett starb.

— **Bei der Revolverschießerei,** verbunden mit Diebstahl am Gymnasium in Beuthen, am 3. März d. Js., wurde bekanntlich der Obertertianer Brüning, der Sohn des Oberbürgermeisters, erschossen. Aus diesem Grunde wurden jetzt der Obertertianer Piontek zu 9 Monaten Gefängnis und der Obertertianer Zielonkowski zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Eine Katzensteuer in München.** Das Münchener Gemeindekollegium, das einem Magistratsbeschluß auf Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 20 Mk. beitrat, nahm auch mit großer Mehrheit einen Antrag des Demokraten Dr. Kriche an, nach welchem in München eine Katzensteuer erhoben werden soll.

— **Automobilunfall** des Oberbürgermeisters von München. Dienstag nachmittag stieß in München das Automobil des Oberbürgermeisters v. Borscht mit einer Kraftdroschke zusammen. Der Oberbürgermeister wurde am linken Arm leicht verletzt.

— **Der älteste Mann der Pfalz,** Jakob Boppel in Obermoschel, ist im Alter von 104 Jahren und 11 Monaten gestorben.

— **Nach dem Genuß von mit Himbeersaft zubereitetem Reis,** sind die beiden Kinder der Witwe Kellner in Nordhausen und die Frau an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das 5jährige Kind ist gestorben, während das andere Kind und die Frau bedenklich krank darniederliegen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche des Kindes beschlagnahmt.

— **Einbruch in einem Wiener Juweliergeschäft.** Unbekannte Täter drangen in das Geschäftslokal des Juweliers Rudolf Mahrispl in der Währinger Straße zu Wien und stahlen Schmuck im Werte von über 100 000 Kronen.

— **Blutige Schlägerei wegen eines Wahlsieges.** Anläßlich der Wahl eines Reichsratsabgeordneten in Szegedin fand ein Festmahl statt. Plötzlich drangen Anhänger des Gegenkandidaten in den Saal ein und demolierten ihn. Es entstand eine große Schlägerei, bei der einem Abgeordneten der Kopf eingeschlagen wurde. Die Polizei konnte nur schwer die Ordnung wieder herstellen. In der Stadt herrscht große Erregung. Militär wird bereit gehalten.

*

Furchtbares Automobilunglück.

Ein schweres Automobilunglück hat sich Dienstag nachmittag in siebenter Stunde bei Züllichau in der Nähe von Schwiebus ereignet. Ein mit vier Personen besetztes Automobil des Technikers Wilhelm Wentzlaff aus Meseritz stürzte in den Chausseegraben, nachdem es einige sehr starke Bäume und einen Chausseestein umgerissen hatte. Die beiden vorderen Insassen des Automobils verunglückten auf gräßliche Weise: der eine wurde von einem fallenden Baum erschlagen und gab bei der Auffindung nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich. Er starb bald darauf. Der Chauffeur wurde herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß er eine halbe Stunde nach dem Eintreffen ärztlicher Hilfe verschied. Der Besitzer des Automobils erlitt schwere Verletzungen an der Schulter und fand Aufnahme im Krankenhause. Der vierte Insasse kam mit dem Schrecken davon. Schuld an dem schrecklichen Unglück scheint der Chauffeur zu sein, der die Gewalt über das Automobil, während dies einen Bergabhang hinunter kam, verloren zu haben schien.

*

— **Von Räubern überfallen.** In der russischen Ortschaft Konstantinow wurde ein Ortsbewohner, in dessen Wohnung die Bande des berüchtigten Räubers Dluschnewski gefangen genommen worden war, von vier Bewaffneten überfallen und tödlich verwundet. Sein sechsjähriger Sohn wurde getötet, zwei andere Kinder verwundet.

Neue Erdbebenkatastrophe in Mexiko.

Nach einer Meldung des „New York American" hat in Mexiko abermals ein Erdbeben stattgefunden. Der Erderschütterung fielen diesmal 122 Personen zum Opfer, darunter mehrere Personen, die bei dem früheren Erdbeben verwundet wurden und in den Hospitälern lagen. Eine amtliche Mitteilung gibt die Anzahl der Opfer der Katastrophe vom 7. Juni auf 1450 bis 1500 Personen an.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ☰ = Privattelegramm.

Der deutsche Rundflug.

H **Magdeburg,** 16. Juni. Die beiden noch auf dem hiesigen Flugplatz weilenden Flieger Thelen und Vollmöller haben wegen der ungünstigen Wetterlage nunmehr definitiv darauf verzichtet, die beiden nächsten Abschnitte auf dem Luftwege zurückzulegen. Sie haben gemeinsam das Uebereinkommen getroffen, ihre Apparate sofort abzumontieren. Thelen schickt seine Maschine nach Hamburg, wo er vielleicht noch an den örtlichen Wettbewerben teilnehmen wird, während Vollmöller mit seinem Eindecker erst von Kiel aus wieder an dem Deutschen Rundflug teilnehmen wird.

H **Hamburg,** 16. Juni. Wincziers konnte die Reparatur seines bei Kirchsteinweg beschädigten Apparates doch auf freiem Felde nicht bewerkstelligen und ließ den Apparat zu Wagen nach dem Hamburger Flugplatz bringen, wo er repariert werden wird. Die Maschine wird heute morgen flugbereit sein und der Flieger wird dann nach der Rückkehr an die Landungsstelle regulär in Hamburg ansliegen.

H **Hamburg,** 16. Juni. Der Begleiter Königs, Leutnant Koch, meldete gestern abend nach 9 Uhr telephonisch nach Hamburg, daß König wegen zu starker Böen in Roseburg, 2½ Kilometer nördlich von Siebeneichen am Elbe-Trave-Kanal, 5 Kilometer südlich von Büchen, glatt gelandet ist. Voraussichtlich wird König heute früh kurz nach 5 Uhr in Hamburg eintreffen. Dr. Wittenstein konnte gestern abend nicht mehr starten, da er mit dem Montieren seiner Maschine nicht mehr ganz fertig geworden ist. Gleichwohl wird er höchstwahrscheinlich, obwohl er hinsichtlich der Preisverteilung für die Strecke Schwerin—Hamburg ausscheidet, heute dennoch die Reise durch die Luft antreten, um seine Maschine nicht wieder abmontieren zu müssen.

Von rasenden Pferden verletzt.

H **London,** 16. Juni. Als gestern das Königspaar von seiner Reise nach Ascot in das Schloß Windsor zurückkehrte, brachen dicht vor dem Schloß zwei zur königlichen Kavalkade gehörige Pferde aus und stürzten in die Menschenmenge hinein. Mehrere Kinder wurden verletzt und mußten ins Hospital gebracht werden.

Amerikanischer Seeleute-Ausstand.

W **London,** 16. Juni. „Daily Mail" meldet aus Newyork vom 15. Juni: Der amerikanische Verband der Seeleute, dem 20 000 beim Küstenhandel angestellte Leute unterstehen, ordnete für heute den Ausstand an, um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen. Die Führer versichern, sie würden die ganze amerikanische Schiffahrt lahm legen. Die transatlantischen Linien werden vom Ausstand nicht betroffen.

Von einem Felsblock erschlagen.

W **Paris,** 16. Juni. In den Schieferbrüchen von St. Anne-Buncy bei Charleville wurden durch Einsturz eines Felsblockes zwei Arbeiter getötet und fünf verwundet

Die Forderung der Räuber Richters.

H **Saloniki,** 16. Juni. Die Räuber des Ingenieurs Richter ließen in das Gerichtsgebäude zu Elassona zwei Briefe durch das Fenster werfen. Der eine ist an die Behörden, der andere an die deutschen Vertreter gerichtet. Die Räuber fordern 50 000 Pfund Lösegeld und verschiedene Wertgegenstände. Sobald alles bereit ist, sollen die Behörden Hirten verständigen, denen die Räuber den Ort angeben werden, wo das Lösegeld zu hinterlegen ist. Der Brief ist von den Hauptleuten der Räuber gefertigt. Sie warnen davor, die Verfolgung weiter zu betreiben, da sie sonst den Entführten umbringen würden. Angesichts der hohen Forderung ist eine Mystifikation der Behörden nicht ausgeschlossen.

H **Konstantinopel,** 16. Juni. Der deutsche Botschafter unternahm gestern neue Schritte bei der Pforte, um die Befreiung Richters zu beschleunigen, mindestens aber Gewißheit über sein Schicksal zu schaffen.

Sport.

Kamen, 17. Juni. **(Fußball.)** Das am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatze des Ball-Spiel-Vereins bei der Wirtschaft Klosterkötter ausgetragene Fußball-Wettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Sport-Klubs Aplerbeck und der ersten Mannschaft des hiesigen Ball-Spiel-Vereins endete mit 3 : 1 Toren für Kamen. Trotzdem diese Wettspiele für jeden Zuschauer äußerst spannend sind und trotzdem doch tatsächlich für unsere Jugend nichts so zuträglich ist, wie jede Art von Sport, der die jungen Leute zwingt, sowohl ihre Körperkräfte als auch die Geistesgegenwart zu üben und den so gefährlichen Alkohol zu meiden, wird dem Fußball-Sport nur sehr geringes Interesse von der Bürgerschaft unserer Stadt entgegengebracht. Kommt doch einmal zu einem Fußball-Wettspiel, Bürger Kamens! Ihr werdet finden, daß der Fußball-Sport einen ganzen Kerl erfordert, den Körper stählt und den Geist rege macht für den jetzt so schweren Kampf ums Dasein. Hoffen wir, daß bei dem nächsten Wettkampf eine zahlreiche Zuschauermenge sich einfinden wird.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.



Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Emma Leissmann
geb. Kefenbaum

im Alter von 21 Jahren und 2 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Lünen, Bergkamen, Dortmund, Lerche-Hamm und Werries (bei Hamm), den 15. Juni 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause aus und um 4 Uhr in Methler statt. 874



Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 6 Uhr meinen unvergesslich lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Reichsbank-Geldzähler
Heinrich Albert

nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. 862

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Münster i. W., London, Dortmund, Düsseldorf, Castrop, Kupferdreh, Asseln, Methler, Holzwickede, Budapest, Kamen, den 15. Juni 1911.

Die Beerdigung erfolgt in Kamen am Sonntag, den 18. Juni, nachm. 3 Uhr, von Königstr. No. 8 aus, statt.

Ludwig Knieper,
Nordstr. 7. Kamen. Nordstr. 7.
— Telefon Nr. 204. — 125

Größte und älteste
Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in
Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgrundsatz:
Strengste Reellität, prompte Bedienung mögl. billige Preise.

Frische und künstliche
Kränze und **Buketts**
zu Hochzeiten und anderen Gelegenheiten
in geschmackvoller Ausführung empfiehlt
J. Kemper, Bahnhofstrasse 13, direkt a. d. Brücke. 133

Bekanntmachung.

Im Anschuß an unsere Bekanntmachung vom 20. Mai cr. betr. Reinigung der Gräben etc., machen wir hiermit bekannt, daß am 30. Juni und 1. Juli cr. die an der Seseke liegenden Mühlen das Wasser ablaufen lassen werden.

An diesen Tagen wird demnach zweckmäßig die Auskrautung und Ausbaggerung sowie die Regulierung der Ufer der Seseke erfolgen können.

Kamen, den 13. Juni 1911.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117

Mobiliarverkauf
Kamen.

Donnerstag, den 22. d. Mts., morg. 8½ Uhr anfangend, werden Unterzeichnete aus Auftrag für den erkrankten, im hiesigen Krankenhause befindlichen Berginvaliden Th. Bunke hier fast dessen gesamte **Mobilien,** als:

1 Küchenglas-, 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Speiseschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Sessel, 7 Stühle, 1 kl. Schränkchen, 1 Spiegel, 7 Bilder, 2 Bettstellen mit Matratzen u. 2 vollst. Betten; ferner: 1 Herd, 1 Ofen, 1 Waschkessel, sämtliche Haus- u. Küchengeräte aller Art, auch verschiedene Kleidungsstücke und mehrere andere Sachen

an seiner bisherigen Wohnung, Rottstraße Nro. 7 hierselbst, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
869 Aukt.

Verkauf
KAMEN.

Mittwoch, d. 21. d. M., morgens 9½ Uhr, wird der Herr Metzgermeister Wald. Bartsch hier an seiner Wohnung, Oststraße Nr. 23, folgende, für Metzger geeignete Gegenstände und einige sonstige Sachen, namentlich:

1 Eisschrank, 1 Fleisch-, 1 Wurstmaschine, 1 groß. Kochkessel, mehr. Fleischstangen, 1 Fleischblock und 1 Theke, ferner 1 Sofa, 1 span. Wand, 2 Spiegel, 1 Bettstelle, 2 Einmachfässer usw. usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
879 Aukt.

Grasverkauf
Overberge.

Montag, den 19. d. M., nachmittags 7 Uhr,
verkaufe ich
das Gras
in Mertins Wiese, in der Wirtschaft Brügmann in bekannter Weise. 864

Versammlung an Ort und Stelle.

Bergkamen, Juni 1911.

Büscher.

Grasverkauf
im Westenfelde.

Dienstag, den 20. d. M., abends 6 Uhr,
hat der Herr Ziegeleibesitzer Aug. Möllenhoff hier den
guten, ersten Graswuchs
auf ca. 4 Morgen, in den nahe bei seiner Ziegelei an der Weddinghoferstraße hierselbst belegenen Wiesenparzellen in Abteilungen verschiedener Größe durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. 868

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Grasverkauf
Heil.

Montag, den 26. d. M., morgens 9 Uhr,
lassen die Herren Gebrüder **Möllenbrink** in der Fettweide des Herrn Schulze-Heil (Beverkamp)
30 Morgen sehr vorzügliches Gras
öffentlich nummerweise zum meistbietenden Verkaufe aussetzen. 867

Heil.

Brüggemann,
Aukt.

Billig! Billig!
Konserven
so lange der Vorrat reicht.

2 Pfd.-Dose Großebohnen		25 ₰
5 „ „	nur	1 ℳ
Ia. 2 Pfund-Dose Preiselbeeren		60 ₰
5 „ „	nur	2.50 ℳ
Preiselbeeren ausgewogen	Pfund	35 ₰
2 Pfund-Dose Erbsen		38 ₰
I. 2 Pfund-Dose Erbsen		45 ₰
Ia. 2 „ Erbsen		65 ₰
Ia. 2 „ Schneidebohnen		32 ₰
I. 2 „ Brechbohnen		32 ₰
Ia. 2 „ „		36 ₰
Ia. 2 „ Schnittspargel		45 ₰
Ia. 1 „ Stangenspargel		75 ₰
2 „ „		115 ₰
I. 2 „ „		135 ₰
Ia. 2 „ „		155 ₰
Essig-Gurken	4 Stück	10 ₰

J. Kadden.
880

Gras-Verkauf
Haus Velmede.

Montag, den 19. d. M., nachmittags 5 Uhr,
soll das
Gras
in der **Schemwiese, Wortwiese** und **Obstgarten,** Anfang in der Schemwiese und am **Dienstag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr** im **Westickerhamm,** um **6 Uhr** in der **Mühlengrevelwiese,** in der Nähe der Wirtschaft Menze, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. 873

Töddinghausen, den 15. Juni 1911.

Blödom.

Bekanntmachung.

Für die hiesige städtische Gasanstalt wird sofort ein jüngerer, solider

Arbeiter

gesucht, der hauptsächlich für die Instandhaltung der Straßenlaternen zu sorgen hat.

Meldungen sind an das Stadtbauamt zu richten.

Kamen, d. 14. Juni 1911.

Stadtbauamt.
870



880

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. h5188

Einladung

zu der am **Dienstag, den 20. Juni d. J., nachmittags um 5½ Uhr,** in dem Rathaussaale hierselbst stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Fortbildungsschulkassenrechnung für 1910/11.
2. Abnahme der Sparkassenrechnung und der Rechnung des Reservefonds der Sparkasse für 1910.
3. Naturalisationsgesuch des Holländers Allon.
4. Bewilligung der Kosten für einen Hundezwinger.
5. Bewilligung der Kosten für Schulwagen.
6. Antrag bezl. Aufstellung von Telefonzellen.
7. Kleinbahnrechnungsabschluß für 1910/11 betr.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Montag, den 19. d. M., abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei F. Jordan.

Fest-Vortrag:

„Zur 50jähr. Jubelfeier der Gründung der Volkspartei".

Anschließend: **Kommers.**

Parteifreunde werden herzlichst eingeladen. 866

Der Vorstand.

Westlicher Schützenbund KAMEN.

Der **Appell** der

I. Kompagnie

findet **Sonnabend, den 17. d. M., punkt 9 Uhr,** im Vereinslokale, der **Appell** der

II. Kompagnie

punkt 9 Uhr beim Gastwirt Friedrichs, Bahnhofshotel, statt. 875

Die Hauptleute.

Westlicher Schützenbund KAMEN.

Regiments-Befehl.

Am **Sonntag, den 18. Juni 1911, nachmittags punkt 3 Uhr,** steht das Regiment im Vereinslokale zum

Abmarsch zur Schützenheide

bereit. **Alles tritt ein.** Offiziere: Dienstanzug. 876

Der Oberst.

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art ::

so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei** 118

Friedr. Matthiä, : **KAMEN** : **Weststr. 10.**

Sie finden dort eine **reichhaltige u. moderne** Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Allerfeinster **Himbeersaft**

¼	Liter-Flasche	**45**	Pfg.
½	„	**75**	„
¹/₁	„	**1.45**	Mk.

Allerfeinster **Squash**

¼	Liter-Flasche	**45**	Pfg.
½	„	**75**	„
¹/₁	„	**1.45**	Mk.

881

empfiehlt

J. Kadden.



Unnaer Bank

Aktien-Gesellschaft

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto No. 5178 (Köln).

Telefon-Anschlusse 11 u. 17

Unna, Bahnhofstraße 45. 861

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Gewährung von Krediten.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.

Annahme von Geldeinlagen und **Verzinsung** je nach Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.

Eröffnung von Zins- und Dividendenscheinen.

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien **ohne Börsennotiz.**

Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Umwechselung fremder Geldsorten.

Ausstellung von Kreditbriefen für das In- u. Ausland.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluß der Mieter.

Gewährung von Baugeldern.

Wir empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen

Transaktionen

Scheck- und Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis

4¼ Prozent

je nach Kündigung. 424

Westfälische Kreditanstalt Kamen.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Wilhelm Denninghoff

Sattlermeister

Königstraße 9 **KAMEN** **Königstraße 9**

empfiehlt:

Selbstgearbeitete Schultornister
Schultaschen
Markttaschen, Hosenträger

sowie ferner:

Damentaschen, Rucksäcke usw.

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 134

121



135

Junge Leute

bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalt., Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erfordl. sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pf. in Marken. **Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.**

Für **Kamen und Umgegend** suchen wir einen **zuverlässigen**

Mann

als Einkassierer und Verkäufer gegen **Fixum** und hohe Provision.

Kleine Kaution ist erforderlich. 850

Singer Co.,
Nähmaschinen-A.-G.
DORTMUND.
Münsterstr. 38½.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53.

Buchbinderei — Buchhandlung

Evangel. Gesangbücher
in allen Preislagen von 1 Mk. an.

Sursum Corda
von 1.50 Mk. an.
Namen-Aufdruck gratis.

Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl. 120



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 54.—** an.
Zubehörteile, Mäntel von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von **Mk. 56,—** an. 565
Katalog umsonst u. portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.
Fabriklager: W. Pröpper, Kamen, Weststraße 54a.

Verloren 872

am Donnerstag abend auf dem Wege von Weststraße 10 bis Mitte Oststraße

1 silberne Damenuhr mit silberner Kette.

Vom Finder geg. Belohnung abzugeb. i. d. Geschäftsst. d. Z.

1 Fahrrad

gefunden.

Vom Eigentümer gegen Erstattung der Kosten abzuh. bei

Karl Brackelmann,
Oberaden Nr. 6. 847

Verein ehemal. Angeh. des XVI. Armeekorps
Kamen und Umgegend.

Monats-Versammlung
am Sonntag, den 18. Juli, nachm. 5 Uhr,
im Vereinslokale des Herrn Paul Jordan, Oststraße.
Tages-Ordnung
wird daselbst bekannt gemacht.
878 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein Kamen.

Sonntag, den 18. Juni abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale. 865

Der Vorstand.

Turn-Verein zu Kamen.

Abfahrt vom Staatsbahnhof zur

Turnfahrt

am **Sonntag früh 5⁵⁰ Uhr.**

863 **Der Turnrat.**

Turn-Verein „Kaiserkrone" Kamen.

Sonntag, den 18. d. Mts., morgens 10 Uhr,

General-Versammlung

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokale bekannt gemacht. 877

Der Vorstand.

Evang. Jugendverein KAMEN.

Sonntag, den 18. d. M., 2¼ Uhr:

Abmarsch zum Kriegsspiel gegen Methler.

Freunde herzlichst willkommen.

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Die nächste **Mutterberatung** findet am 19. Juni statt, nachm. von 4—5 Uhr, durch Herrn San.-Rat Dr. **Lenzmann.** Die Beratung ist unentgeltlich. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen. Keuchhusten u. ansteckende Krankheiten sind von der Beratung ausgeschlossen. 871

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

1. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juni.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Philipps.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Voigts.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Philipps.

Kapelle zu Lerche.

10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Kirche.

1. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juni.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Knaben im Pfarrhause.

Nordberg.

Sonntag, den 18. Juni 1911.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst,
11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 21. Juni.
Nachm. 4 Uhr: Frauen-Verein.

Altkatholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 18. Juni cr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer Jos. Moog-Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 72. **Sonnabend, den 17. Juni 1911.** **39. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Der Einzug in Berlin.

16. Juni 1871.

Die Waffen ruhten; heim zogen, mit Lorbeer geschmückt, die deutschen Krieger in die jubelnde Heimat. Festesrauschen, flatternde schwarz-weißrote Fahnen, mit Waldesgrün und Blumen geschmückte Feststraßen, jauchzende Volksmengen überall im jungen Deutschen Reiche. Aber am glänzendsten gestaltete sich doch vor nun 40 Jahren der Einzug der preußischen Garde und der Abordnungen des gesamten deutschen Heeres durch das Brandenburger Tor in die neue Reichshauptstadt Berlin. An der Spitze der 42 000 Mann der oberste Kriegsherr, Kaiser Wilhelm! Auf dem Tempelhofer Felde hatte er die Einzugstruppen besichtigt, dann setzte sich der Zug in Bewegung durch die Belle-Alliancestraße nach dem Brandenburger Tore. Auf dem Askanischen Platze tönte dem Kaiser aus 10 000 jugendlichen Schülerkehlen von einer Riesenbühne herunter der begeisterte Gesang der „Wacht am Rhein" entgegen.

Und dann ging es durch das herrlich geschmückte Brandenburger Tor. Dicht vor dem Kaiser ritten die drei Paladine: Bismarck, Moltke, Roon. Graf Moltke, der Schlachtendenker, zügelte sein mutiges Roß, welches vor den wehenden Fahnen scheute, mit der Kraft eines Jünglings, während Fürst Bismarck, der Staatsmann, seinen Braunen gelassen gängelte und die jubelnden Zurufe mit freudestrahlendem Antlitz erwiderte. Selbst Roons schwermütige Züge heiterten sich auf: der Gedanke an die glänzende Probe, die die von ihm ausgestaltete Wehrordnung bestanden hatte, überwog den Schmerz des Vaters, der auf dem Felde der Ehre einen hoffnungsvollen Sohn verloren hatte. Dem Kaiser folgte unmittelbar der Kronprinz. „Unser Fritz" hieß er in den Kriegs-Zeiten und seit jener Zeit im Norden und Süden des Reiches, und alle die vielen kleinen Züge, die seines Sinnes Güte und Herzlichkeit in den ernsten Monaten des Krieges ganz besonders offenbarten, waren in aller Munde. Da folgte ferner Prinz Friedrich Karl, der „rote Prinz", der durch seine Kriegskunst, seine eiserne Tatkraft und die Unerschrockenheit, mit der er die Kriegsgefahren und Unbilden ertrug, sich mit die erste Stelle unter den Heerführern erobert hatte. Dann kamen die anderen Prinzen und deutschen Fürsten, nun die Truppen, an ihrer Spitze die eroberten Feldzeichen: 81 Fahnen und Adler.

Die Musik tönte, die Glocken läuteten, das Volk begleitete den Zug mit immer wieder schallendem tausendstimmigen Hurra- und Jubelgeschrei. Am Brandenburger Tore wurde dem Kaiser von einer Ehrenjungfrau ein Lorbeerkranz überreicht. Aber kaum hatte er ihn in Empfang genommen, da fiel sein Blick auf eine Tribüne, die mit verwundeten Offizieren besetzt war. Da wandte er sein Roß dorthin und übergab den Braven, die für ihn und das Vaterland ihr Blut vergossen hatten, mit huldvollen königlichen Worten Lorbeerkränze. Und weiter ging der Zug die seenhaft ausgestatteten Linden entlang. Zwischen den Bäumen hatte man in unabsehbarer Reihe die mit Eichenlaub bekränzten Kanonen und Mitrailleusen Napoleons aufgestellt, voran gewaltige Festungsgeschütze der Forts von Paris; Riesengeschütze waren auch an der Friedrichstraße aufgepflanzt. Dann folgten 82 erbeutete Mitrailleusen. Die Gesamtzahl der hier aufgefahrenen Geschütze und Mitrailleusen betrug 543. Dazwischen erhoben sich Kandelaber mit Feuerbecken und an den Uebergängen 40 Fuß hohe Siegessäulen und die Heldenzeit verherrlichende Riesengemälde. Am Blücherstandbilde auf dem Opernplatz machte Kaiser Wilhelm Halt und ließ die Truppen an sich vorbeimarschieren; an ihm zogen auch vorüber, weithin im Winde flatternd und rauschend, die eroberten französischen Fahnen, mit stürmischem Hurra von der Menge begrüßt. Dann ordnete sich alles in weitem Kreise um das noch verhüllte Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten. Die französischen Feldzeichen wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt. Die Hülle fiel, Kaiser Wilhelm salutierte, das edle Gesicht tiefergriffen zu dem Standbilde seines Vaters hinaufwendend, mit gezogenem Degen; die prinzlichen Feldmarschälle grüßten mit ihren Marschallstäben das Bild des Großvaters. Die Truppen präsentierten, die preußischen Fahnen senkten sich, die Trommeln wirbelten, Musikchöre spielten „Heil Dir im Siegerkranz", alle Glocken läuteten, und 101 Kanonenschüsse erschütterten die Luft. Dann erscholl der Choral „Nun danket alle Gott", in den die Anwesenden tiefbewegt einstimmten. Manche treffende Inschrift gab das wieder, was aller Herzen an diesem Tage bewegte, aber treffender konnte dies nicht geschehen, als am Hause Bismarcks. Dort wehte eine mächtige Fahne mit den Versen Schillers:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr!

Am Abend ging es in Berlin natürlich hoch her: Alles wetteiferte, die siegreichen Truppen zu feiern und zu bewirten. Die Reichshauptstadt erstrahlte im hellsten Lichterglanze, und auf den großen Plätzen waren Tanzböden, Erfrischungshallen und dergleichen für die heimgekehrten Sieger hergerichtet. Bis in die späte Nacht hinein wurde hier der Siegeseinzug gefeiert, und kein Mißton störte das unvergeßliche Fest des Wiedersehens.

Einen Erlaß über das Apostolikum

bei der Konfirmation hat der Evangelische Oberkirchenrat nach einer Verhandlung mit sämtlichen Generalsuperintendenten und Konsistorialpräsidenten, die im Februar stattgefunden hat, ergehen lassen, um Mißverständnissen vorzubeugen. „Dies Mißverständnis besteht darin, daß man davon ausgeht, der Gebrauch des Apostolikums bei dem von den Konfirmanden abzulegenden Glaubensbekenntnis sei als die gesetzliche Verpflichtung auf den Wortlaut einer Bekenntnisformel gemeint. Wie eine solche Auffassung — darüber wird ein Zweifel nicht obwalten — als eine evangelische nicht gelten kann, so entspricht sie auch tatsächlich nicht dem Inhalt der agendarischen Ordnung." Dies wird dann des weiteren begründet. „Vielmehr handelt es sich um die Bezeugung, daß der Glaube der Gemeinde, nach dem Maß der von ihnen in der Unterweisung und Anleitung im Konfirmandenunterricht gewonnenen Erkenntnis, auch Glaube der Konfirmanden geworden ist, und um ein Gelöbnis christlichen Lebens, das, recht verstanden, von einem ernsten Konfirmanden ohne jede Unwahrhaftigkeit abgelegt werden kann. Recht eigentlich aber ist es Aufgabe des Konfirmandenunterrichts, wie überhaupt in das Verständnis des christlichen Glaubens und seines in Gottes Offenbarung gegebenen Inhalts einzuführen, so auch über den Sinn von Bekenntnis und Gelöbnis, wie die agendarische Ordnung sie von den Konfirmanden begehrt, durch geeignete Unterweisung völlige Klarheit zu vermitteln."

Die in Halle tagende Generalversammlung der Landeskirchlichen evangelischen Vereinigung hat einstimmig ihre Genugtuung über den Erlaß des Oberkirchenrats in betreff des Gebrauches des Apostolikums bei der Konfirmation Ausdruck gegeben.

Zum Streit über die Wirkungen der neuen Tabaksteuer

wird uns geschrieben: „Eine kürzlich veröffentlichte Zusammenstellung der Einnahmen des Reiches aus den neuen Steuern und Zöllen im Jahre 1910, die zweifellos amtlicher Herkunft war, hat der tabaksteuerfreundlichen Presse erneuten Anlaß zu der angeblich „zahlenmäßig erwiesenen" Behauptung gegeben, daß es dem Tabakgewerbe wieder ganz gut gehe. Denn die Hereinnahme von Tabak aus den zoll- und steuerfreien Niederlagen in den freien Verkehr zum Zwecke der Herstellung von Tabakwaren habe wieder die regelmäßige Höhe erreicht und für Rohtabak würden noch nie dagewesene Preise bezahlt.

Das klingt für den, der nichts von der Sache versteht, überzeugend, die Beweisführung ist aber nicht stichhaltig. Die hohen Rohtabakpreise werden nicht bezahlt, weil es dem Tabakgewerbe gut, sondern weil es ihm schlecht geht. Eine Abwälzung der Mehrbelastung von 1909 auf die Verbraucher ist bis jetzt nicht gelungen. Die Zigarrenfabrikanten stecken noch immer in den Versuchen, die Kundschaft durch neue, den Verhältnissen angepaßte Sorten wieder auf die Höhe des früheren Verbrauches zu bringen. Dies ist nur durch Verkauf guter Ware möglich, es muß also der durch den gesteigerten Weltverbrauch bei kleinen Ernten der letzten Jahre bedingten Aufwärtsbewegung der Preise für Rohtabak auf dem Weltmarkte gefolgt werden. Also weil es dem Tabakgewerbe unter der Wirkung des neuen Tabaksteuergesetzes schlecht geht, muß es höhere Preise für den Rohtabak anlegen. „Eine Verzollung des Rohtabaks nach dem Handelswerte ist," wie die Regierung in ihrer Vorlage von 1905 sagte, „in ihrer Wirkung auf die am Tabak beteiligten Kreise des Handels und der Industrie unberechenbar." Sehr richtig!

Aber auch die behauptete Zunahme der gesteigerten Verwendung von Rohtabak in der Fabrikation und die unerwartet hohen Erträgnisse der neuen Tabaksteuer schwinden bei Lichte besehen dahin wie Butter an der Sonne. Die Eingangs erwähnte Zusammenstellung ging davon aus, daß im Jahre 1908 für das Reich 91,4 Millionen, im Jahre 1910 aber 141,6 Millionen Mk. aus Tabak aufgekommen seien, sich also eine Mehreinnahme von 50,2 Millionen Mk. ergeben habe, während man für die Zeit nach Ueberwindung der Schwierigkeiten des Ueberganges nur auf 43 Millionen Mark mehr gerechnet und für 1910 sogar nur 35 Millionen in den Voranschlag eingestellt habe. In der Tat sind aber 1908 im Ganzen 102,4 Millionen Mark eingegangen, der Mehrertrag beträgt sonach nur 40,4 Mill. Mk.; es sind also nur 5,4 Mill. Mark über den Voranschlag hinaus eingegangen und das Mehrerträgnis ist hinter dem für den Beharrungszustand gerechneten Erträgnis um 3 Millionen Mark zurückgeblieben. Auch die 5,4 Millionen mehr über den Voranschlag verwandeln sich in sachverständiger Beleuchtung für die tabaksteuerfreundliche Beweisführung in Nichts, da sie in der Hauptsache auf die Zigarettensteuer entfallen. Diese hat im Jahre 1908 im Ganzen 15,6 Millionen, im Jahre 1910 aber 24,3 Millionen, also 8,7 Millionen Mark mehr erbracht, während sie an Mehrbelastung durch das Steuergesetz von 1909 nur 4,6 Millionen Mark mehr erbringen sollte. Der kleine Rest des Mehrerträgnisses über den Voranschlag von $1^1/_2$ Million Mark findet seine Erklärung in der bereits erwähnten großen Steigerung der Rohtabakpreise, die selbstverständlich auch in dem Ergebnis des Wertzollzuschlages ihren Ausdruck findet; denn auf rund 600 000 Doppelzentner wertzollzuschlagspflichtigen Rohtabak machen nur 2 Pfg. für 1 Pfund bei dem Wertzoll von 44 % nahezu eine Million Mark Mehrzoll aus.

Genau so wie mit dem angeblichen Mehrertrag verhält es sich mit der behaupteten Zunahme der Versteuerung und Verzollung von Rohtabak. Im Durchschnitt der Jahre 1904—1907, von welchem bei der Ertragsberechnung der Wertzollsteuervorlage ausgegangen worden ist, wurden 718 000 Doppelzentner verzollt und 259 000 Doppelzentner versteuert, zusammen also 977 000 Doppelzentner Rohtabak zur Fabrikation in den freien Verkehr genommen; im Jahre 1910 dagegen nur 712 000 Doppelzentner verzollt und 216 000 Doppelzentner versteuert, zusammen also 928 000 Doppelzentner zur Fabrikation verwendet; mithin weniger an ausländischem Material 6000 Doppelzentner und an inländischem Tabak 43 000 Doppelzentner, zusammen also 49 000 Doppelzentner weniger. Dazu kommt noch, daß sich unterdessen die Bevölkerung um mehrere Millionen vermehrt hat, so daß der Minderverbrauch noch stärker wird, wenn man dies berücksichtigt. Im Durchschnitt der Jahre 1904/07 wurden auf den Kopf der Bevölkerung 1,57 kg Rohtabak versteuert und verzollt, und 1910 hätten auf Grund dieser Ziffern 1 021 000 Doppelzentner versteuert und verzollt werden müssen; es sind also 93 000 Doppelzentner weniger verbraucht worden. Einen weiteren durchschlagenden Gegenbeweis gegen die tabaksteuerfreundlichen Beschönigungsversuche erbringen die von Richard Calwer in seinen „wirtschaftlichen Wochenberichten" mitgeteilten Zahlen über die Gestaltung des Arbeitsmarktes für Tabakbearbeitung, welche eine erschreckende Zunahme der Arbeitslosen in den letzten Monaten ergaben. Selbst das „Reichsarbeitsblatt" schreibt unter dem 29. 5. 11 wörtlich: „Die Zigarrenfabrikation war im abgelaufenen Monat etwas besser beschäftigt, was darauf zurückzuführen ist, daß während der Osterfeiertage ein lebhafterer Absatz stattfand. Trotzdem blieben die Verhältnisse, wie aus Sachsen berichtet wird, durch das große Angebot von Waren zu herabgesetzten Preisen nach wie vor schwierig. Ein Werk aus Norddeutschland weist darauf hin, daß die Nachfrage nach billigen und billigsten Sorten, die nach der Tabaksteuer zum Teil mit Verlust, zum Teil mit nur ganz ungenügendem Verdienste hergestellt werden können sehr stark gewachsen ist."

Mit dem von gewisser Seite so gepriesenen Wohlergehen des deutschen Tabakgewerbes ist es also „Essig"; aber das wird gewisse Leute nicht abhalten, die Wahrheit als „volksverhetzende Angaben" ihrer politischen Gegner auszugeben. Wahrlich das Tabakgewerbe wurde 1909 von der Reichsgesetzgebung mit Geisseln geschlagen, um dann noch obendrein fortgesetzt von offiziöser und tabaksteuerfreundlicher Seite mit Skorpionen gepeitscht zu werden!"

Eine beherzigenswerte Mahnung

zur größeren Beteiligung der Gebildeten an der Arbeit der Kriegervereine enthält der soeben herausgegebene Bericht des Großherzoglich Sächsischen Krieger- und Militärvereinsbundes über das Jahr 1910. Der Vorsitzende, Professor Dr. Redslob, schreibt dort unter anderm:

Leider wird die Arbeit der Kriegervereine gerade in den Kreisen der Gebildeten gering geschätzt, wohl gar mißachtet. Nationale Gedenktage festlich begehen, um dankbare Erinnerung an große Taten und große Männer im Volk zu erhalten, trägt mit dazu bei, die heilige Glut monarchischer Treue und vaterländischer Begeisterung nicht erlöschen zu lassen; auch dafür sollte man denen, welche die Mühe solcher Veranstaltungen auf sich nehmen, dankbar sein. Aber dies bildet nur den Eingang zur eigentlichen Kriegervereinstätigkeit. Kriegervereinstätigkeit ist vaterländische Arbeit von allergrößter Bedeutung für unsres ganzen Volkes Zukunft. Drum brauchen wir viele Helfer, mannigfache Kräfte, besonders Männer, die fähig sind, belehrend und belebend auf die Volksmenge einzuwirken, die, frei von Hochmut und Kastengeist und erfüllt von opferwilliger Vaterlandsliebe, sich nicht für zu gut, sondern gerade für gut genug halten, den nach Aufklärung verlangenden niederen Ständen von den Schätzen ihres Geistes mitzuteilen. Der Dankbarkeit kann jeder nach den von vielen gemachten Erfahrungen gewiß sein.

Eine jede Zeit stellt ihre eigenen Forderungen: unsere Zeit verlangt vom Gebildeten, aus seinem engeren Kreis herauszutreten in die Oeffentlichkeit und mitzuhelfen an dem schweren Werk, was geleistet werden muß: daß trotz aller bestehenden Spaltungen und Parteiungen eine in den nationalen Hauptzielen einige und darin nach einer Richtung hinstrebenden Mehrheit deutschen Bürgertums sich endlich herausbilde. Denn das verständnisvolle Mitempfinden des Volks ist der fruchtbare Untergrund für das Gedeihen und Reifen von Werken großer Staatsmänner.

Auf dieses Ziel der inneren Befestigung des Reiches arbeitet das Kriegervereinswesen seit Jahren mit fester Entschlossenheit in aller Ruhe hin, und wenn schon hier und da dementsprechende Erscheinungen hervorgetreten sind, die, in den Zeitungen mit „Abflauen der Sozialdemokratie" und mit dem Ausdruck „Das Bürgertum besinnt sich auf sich selbst" erklärt werden, so geht man nicht fehl mit der Behauptung, daß hierin Ergebnisse der stetigen, unermüdlichen und opferreichen Arbeit des Kriegervereinswesens zutage treten. Mindestens muß zugegeben werden, daß die durch ganz Deutschland in ihren Hauptzielen geschlossen vorgehenden Kriegervereine im Gesamtbestand von über 2½ Millionen deutscher Bürger auf die Entwicklung unseres Volkes eine tiefgehende Einwirkung ausüben.

Die Marokkoaffäre.

Bei der Begründung seiner Interpellation über die Polizeimaßnahmen in Marokko im französischen Senat erklärte der Senator Jenouvrier, daß das vorsichtige Vorgehen der Kolonne Moinier berechtigt sei, er mache der Regierung dagegen einen Vorwurf, daß sie die Kolonne des Generals Toutées zurückgehalten und nicht auf Tazza habe marschieren lassen. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte der Senator Jenouvrier: Wenn die Verträge Frankreich die Verpflichtung auferlegten, Spanien von seinen Absichten in Marokko in Kenntnis zu setzen, so legten sie auch Spanien die Verpflichtung auf, sich über ein Vorgehen in Marokko die Zustimmung Frankreichs zu sichern. Der Zwischenfall von Larache hätte sich vermeiden lassen, wenn man nach Tazza marschiert wäre, womit man den Weg nach Fez beherrscht hätte. Redner erklärte, es sei unumgänglich notwendig und auch zum Vorteil anderer Nationen berechtigt, auf der Linie, die von Algier nach Fez über Casablanca führe, Sicherheit und Ordnung zu schaffen. Minister Cruppi verteidigte die Intervention Frankreichs in Fez. Frankreich habe durch die Algecirasakte von der ganzen Welt die besondere Rolle zur Ausführung von Reformen in Marokko erhalten. Cruppi legte dann dar, was General Moinier in Marokko unternommen, und was er unternehmen werde, sobald er Mekines unterworfen habe. Die Regierung werde an den getroffenen Maßnahmen festhalten. Der Minister führte aus, die Unternehmungen Frankreichs in Marokko würden der ganzen Welt dienen. (Beifall.) Die Senatoren Gaudin de Villaine und Lamarzelle erklärten, Spanien sei mit Gewalt nach Marokko gedrungen und werde mit Gewalt dort bleiben. Frankreich dagegen müsse sich zurückziehen, das sei unannehmbar.

Der Senat bewilligte sämtliche Kapitel des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen. Schließlich wurde durch Handaufheben eine Tagesordnung angenommen, worin die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Deutschland.

— **(Die Nordlandreise des Kaisers.)** Einer amtlichen Mitteilung zufolge tritt Kaiser Wilhelm die Nordlandreise am 3. Juli von Kiel aus an.

— **Am Todestage Kaiser Friedrichs,** dem vergangenen Donnerstag, war das Potsdamer Mausoleum in würdiger Weise geschmückt, Palmen und weiße Glockenblumen prangten im Altarraum. Ein breiter Kranz von lila und weißen Levkoien sowie zarten Rosen umgaben die beiden Sarkophage. Morgens traf das Kaiserpaar im Automobil vor dem Mausoleum ein. Die hohen Herrschaften begaben sich sofort in dasselbe, wo sie einen prächtigen Lorbeerkranz, mit weißen Rosen und Veilchen und einer breiten Schleife mit den Initialen des Kaiserpaares geschmückt, niederlegten. Etwa eine Viertelstunde verweilten der Kaiser und die Kaiserin im stillen Gebet im Mausoleum. Schon eine halbe Stunde vorher war der Kronprinz eingetroffen, um gleichfalls für sich und seine Gemahlin einen Lorbeerkranz niederzulegen.

— **Der Todestag des Prinzen Friedrich Karl** von Preußen jährte sich am Donnerstag zum 25. Male. In der Gruft der Waldkirche Nikolskoe bei Potsdam ließen das Kaiserpaar, das Prinzenpaar Friedrich Leopold, die Vereinigung Prinz Friedrich Karl, das Infanterieregiment Nr. 64 und das Zietenhusarenregiment Kränze niederlegen.

— **Der Unfall des Prinzen Joachim,** dessen Folgen jetzt aber total überwunden sind, entstand nach einer Erklärung des Oberstabsarztes Wiemuth dadurch, daß der Prinz in Döberitz, während er mit seiner Kompagnie im Laufschritt über das Feld ging, in eins der vielen Kaninchenlöcher geriet, zurückfiel und dabei mit dem Oberkörper auf das rechte Knie aufschlug. Es bestand ein mäßiger Bluterguß am rechten Fußrücken und ein sehr großer Erguß im rechten Kniegelenk. Ein Knochenbruch war nicht nachzuweisen.

— **Das Ausscheiden des Prinzen Max von Baden** aus dem Militärdienst ist, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, auf Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen, die zwischen dem kommandierenden General des 14. Armeekorps und dem ihm militärisch als Generalmajor und Brigadekommandeur unterstellten Prinzen entstanden seien. Der Prinz hatte sich nämlich während des Aufenthalts des Kaisers in Karlsruhe nicht bei diesem als Generalmajor gemeldet, sondern war auf seinem Schloß am Bodensee geblieben. Der Kaiser selbst habe ihm dies nicht verübelt, aber der kommandierende General habe Anstoß daran genommen. Der Kaiser habe vermittelnd dem Prinzen ein Kommando gleichen Ranges in Berlin mit Aussicht auf baldige Beförderung angeboten. Der Wohnsitz in Berlin war aber unvereinbar mit dem Amte des Prinzen als Präsidenten der Ersten Kammer und würde ihn auch sonst dem Lande in zu hohem Maße ferngehalten haben. Deshalb habe er den Abschied genommen.

— **Die Zweckverbandskommission** des Herrenhauses hat das allgemeine Zweckverbandsgesetz mit nur geringen Aenderungen angenommen. Die Kommission wird den Bericht für das Plenum am Sonnabend feststellen.

— **Auf dem 38. Deutschen Gastwirtetage** in Braunschweig referierte der Generalsekretär Brückner-Berlin über die neue Verwaltungsreform und den Gastwirtsstand. Er gab dem Bedauern Ausdruck, daß kein Vertreter der Gastwirte zu den Verhandlungen über die bevorstehende Verwaltungsreform beigezogen wurde, obwohl gerade die Wirte an derselben ein lebhaftes Interesse haben; auch bei den Verhandlungen wegen des Ladenschlusses um 8 Uhr habe man die Wirte nicht gehört, die darin einen neuen Beweis von Mißachtung sehen. Die Wirte sollten endlich einmal ihre Gastwirtskammern erhalten, damit sie nicht immer vor Polizei und Gendarmen Angst zu haben brauchen. Entgegen den Aeußerungen des Reichstagspräsidenten und des Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist die Lage des Gastwirtsgewerbes eine sehr traurige. Ein Mittel zu ihrer Verbesserung bieten die kommenden Reichstagswahlen, aus denen Kandidaten hervorgehen müssen, welche die Unterdrückung des Gastwirtsstandes nicht mitmachen; in diesem Sinne sollen auch die Wahlen betrieben werden. Im Anschluß an das Referat wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Der Gastwirtetag wolle beschließen, die früher schon eingeleiteten Schritte zur Gründung von Gastwirtskammern angesichts der gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse im Gewerbe ungesäumt wieder aufzunehmen und mit allem Nachdruck auf eine Verwirklichung dieses Antrages hinzuwirken."

— **Der Spionageprozeß** gegen den 29jährigen Papierwarenzuschneider Josef Remane aus Breslau und seine Schwester Marie hat am Donnerstag vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begonnen. Die beiden sind angeklagt, sich in den Besitz militärischer Zeichnungen und Geheimnisse gesetzt und sie fremden Mächten ausgeliefert zu haben. Es sind 17 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen.

— **Wegen Lohndifferenzen** legten, wie die „Braunschweigische Landesztg." aus Helmstedt meldet, am Mittwoch die Bergleute auf den Tagebauten der Grube „Treue" der Braunschweigischen Kohlenwerke die Arbeit nieder.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Die Reichsratswahlen in Oesterreich.)** Das jetzt vorliegende Gesamtresultat der Reichsratswahlen in Oesterreich ergibt für 449 am 13. d. Mts. vorgenommene Wahlen 251 endgültig gewählte Abgeordnete, 171 Stichwahlen (und 14 zweite Wahlgänge), dazu Galizien mit zusammen 25 Mandaten. Zur Vervollständigung des Hauses auf 516 Mandate sind noch 67 Mandate in Galizien und Dalmatien zu besetzen.

Belgien.

— **(Der „internationale" Seemannsstreik.)** Wieviel Seeleute an dem die belgischen, holländischen und englischen Häfen betreffenden Streik teilnehmen, steht noch immer nicht genau fest. Groß ist die Zahl jedenfalls nicht, denn der Verkehr wird durch den Streik nur wenig berührt. Während also in den einzelnen Häfen der Beginn des Streiks durch Abfeuern von Raketen angekündigt wurde, so steht diese siegesfreudige Aufmachung etwas stark im Widerspruch zum Effekt des Ausstandes. In vielen Zeitungen wird der „internationale" Streik schon heute als ein großes Fiasko angesehen, denn selbst die Tausende, die sich mit ihm einverstanden erklärten, bilden noch immer die starke Minorität. Indessen werden gerade Seeleute in hohem Grade von Gefühlen und Impulsen bestimmt, sodaß ein Umsichgreifen des Streikes, das dann dem Verkehr gefährlich werden kann, ausgeschlossen ist.

Frankreich.

— **(Der Champagnerkrieg.)** In der Senatssitzung begründete der Senator des Departements Aube, Rambourt, einen Antrag, die Regierung möge die administrative Abgrenzung des Departements aufheben. Der Redner führte aus, die vaterlandsfeindlichen Kundgebungen, die im Aubedepartement vorgekommen, rührten von gewissenlosen Leuten her und würden von den Winzern nicht gebilligt. Rambourt fuhr fort, er bitte dringend, die Abgrenzung aufzuheben. Denoix warf der Regierung vor, daß sie einen Druck auf den Staatsrat ausgeübt habe. Valle, Marne, bemerkte, die Aufhebung der Abgrenzung würde zu Konflikten mit den Mächten führen, mit denen entsprechende Verträge abgeschlossen worden seien. Der Ackerbauminister erklärte, die Regierung werde eine Vorlage einbringen, durch welche der Gebrauch von örtlichen Bezeichnungen bei Produkten geregelt werden würde. Schließlich wurde ein Antrag mit 265 gegen 16 Stimmen angenommen, wodurch der Senat die Regierung auffordert, noch vor der Vertagung bei der Kammer eine Vorlage einzubringen, wodurch das System der administrativen Abgrenzung ersetzt wird durch Bestimmungen über die Ursprungsbezeichnungen der Produkte, und wodurch betrügerischen Ursprungsbezeichnungen ein Riegel vorgeschoben wird.

Russland.

— **Der Zar** wird am 10. Juli eine Reise nach Dänemark antreten. Am 12. August wird nach einer Meldung der „Voss. Ztg." der Besuch des deutschen Kaisers am Zarenhofe erwartet. Danach begibt sich die Zarenfamilie nach der Krim, von wo sie erst ausgangs November nach Petersburg zurückkehrt. Danach käme also ein Besuch auf Schloß Friedberg bei Darmstadt in diesem Jahre nicht in Frage.

Westfalen u. Rheinland.

Soest, 16. Juni. **(Evangel.-landeskirchlicher Kursus.)** Das praktische Fazit aus allen Vorlesungen zog Herr Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster in seinem Vortrag über: „Der freiwillige Dienst der Frau in der Gemeinde." Die Ausführung von Einzelheiten aus den umfassenden und lichtvollen Ausführungen würde den Eindruck des aus reicher eigener Erfahrung geschöpften Vortrages nur verwischen. Nur soviel sei hier gesagt, daß der Referent über die Aufgabe, die Kräfte und Ziele und die Organisation der freiwilligen Diakonie der Frau sprach und ganz neue Richtlinien zeichnete, auf denen eine Lebendigmachung der Lebenskräfte der evangelischen Gemeinde sich ermöglichen würde. Da der Vortrag allgemeines Interesse ausgelöst hat, so steht eine gesonderte Drucklegung zu erwarten. — Der Nachmittag vereinigte die Kursisten und die Pfarrer von Soest zu einem gemeinsamen Festmahle. Herr Wirkl. Oberkonsistorialrat Hagemann gedachte mit schwungvollen, begeisterten und begeisternden Worten des Schirmherrn der evangelischen Kirche. Eine Fülle munterer Tischreden trug zur Belebung der Festesstimmung wesentlich bei. Der letzte Tag wird der Besprechung der aktuellen Frage der Gemeindehelfer gewidmet sein. Damit wird eine landeskirchliche Veranstaltung ihr Ende erreicht haben, die für Rheinland und Westfalen von größter Bedeutung war und den allgemeinen Wunsch weckte, diesen Kursus zu einer ständigen Einrichtung der Landeskirche zu machen. Es ist nur zu wünschen, daß der in diesen Tagen ausgestreute Same reichliche Frucht bringe.

(?) **Bochum,** 16. Juni. **Ein gefährlicher Logisräuber** stand in der Person des Arbeiters Hermann Frischkorn vor der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte, der einen großen Teil seines Lebens hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht hat, mietete sich bei verschiedenen Familien in Bochum und Buer ein, erbrach die Koffer der Logiskollegen und verschwand mit Hinterlassung der Kostschuld. Das Gericht verurteilte den Unverbesserlichen zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Dahlhausen, 16. Juni. **(Zu Tode gequetscht.)** Auf der Arbeitsstätte der Firma Otto u. Co. ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Jean de Boem geriet zwischen zwei Wagen und wurde zu Tode gequetscht.

Krefeld, 16. Juni. **(Allgemeiner Handwerkertag.)** Aus Anlaß der von der Abteilung Krefeld der Handwerkskammer in Krefeld veranstalteten Gewerbe-Industrie- und Kunstausstellung wird am Mittwoch, den 21. Juni 1911, nachmittags 2½ Uhr im Hauptrestaurant der Ausstellung ein allgemeiner Handwerkertag stattfinden. Nach zwei kurzen Vorträgen über die wirtschaftliche Förderung des Handwerks, (Dr. Wilden), und über die Ausstellung selbst (Abteilungsvorsitzender Fronken) werden die Teilnehmer gemeinsam unter sachverständiger Führung die Ausstellung besichtigen. Daß es hier in der Tat lehrreiches und interessantes für Handwerker zu besichtigen gibt, dürfte wohl aus der Tatsache erhellen, daß nicht bloß eine ganze Reihe von Handwerkern, zumal vom Niederrhein, in Einzelständen vertreten sind, sondern daß auch verschiedene Innungen sehenswerte Sammel-Ausstellungen veranstaltet haben. So ist z. B. die Krefelder Schneider-Innung mit 35, die Schuhmacher-Innung mit 26, die Schlosser-Innung mit 17, die Klempner und Installateure sind mit 28 und die Friseure mit 9 Mitgliedern bez. Fachkollegen vertreten. Diese Handwerker-Ausstellungen werden in glücklichster Weise ergänzt durch die Heranziehung und Mitwirkung der gewerblichen Schulen, welche die hochinteressanten Leistungen des heranwachsenden handwerklichen Nachwuchses ausgestellt haben. Natürlich finden sich unter den rund 500 Ausstellern auch Vertreter anderer Berufsarten, so hat z. B. auch die Niederrheinische Industrie ihre Erzeugnisse meist recht geschmackvoll zur Ansicht gebracht und wer Kunstgenüsse nicht missen will, hat in der Kunsthalle Gelegenheit, sich an den Werken lebender Künstler vom Niederrhein zu erfreuen, wobei außer einer Sammlung von 175 Gemälden und plastischen Darstellungen die Sonderausstellung des Kevelarer Kunstgewerbes nicht zu vergessen ist. Die Beteiligung an dem Handwerkertag ist daher wärmstens zu empfehlen.

Westfälisch-Lippischer Handwerkskammertag.

Von der bedeutungsvollen Tagung der westfälisch-lippischen Handwerkskammern in Arnsberg, am 9. Juni an der Se. Durchlaucht der Herr Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey und der Herr Regierungspräsident von Bake teilnahmen, tragen wir folgendes nach:

Nach einem von dem Vorsitzenden der Handwerkskammer Arnsberg, Herrn Boos-Iserlohn, in großen Zügen gegebenen Ueberblick über die Tätigkeit der westfälischen Handwerkskammern in den letzten 10 Jahren referierte der Syndikus der Handwerkskammer Bielefeld, Herr Sackmann, über

Prüfungswesen im Handwerk.

Redner bespricht die gesetzlichen Vorschriften, weist auf die Wichtigkeit des Prüfungswesens hin und bezeichnet es als ein wichtiges Mittel zur Hebung des Handwerks und Stärkung des Standesbewußtseins im Handwerk. Die Gesellen-Prüfungen der Innungen leiden darunter, daß Unklarheiten darüber bestehen, wer die Aufsicht und Kontrolle auszuführen hat, ob die Aufsichtsbehörde der Innungen oder die Handwerkskammer, die den Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse ernennt. Zum Schluß empfiehlt Referent, unverzüglich Schritte zu tun, um darüber Klarheit zu erhalten, wer das Prüfungswesen bei den Innungen zu beaufsichtigen hat, — schriftlich und mündlich alle Handwerker, die bei Gesellen- und Meisterprüfungen mitwirken, über die Wichtigkeit des Prüfungswesens im Handwerk aufzuklären — in ständiger Fühlung mit den Prüfungskommissionen für eine Vertretung des gesamten Prüfungswesens unausgesetzt einzutreten.

Hierauf sprach der General-Sekretär des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Herr Dr. Mensch, Hannover, über

Bedeutung und Tätigkeit des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages.

Referent berichtet über Organisation des Verbandes der deutschen Handwerkskammern, sowie über die Zusammensetzung des geschäftsführenden Ausschusses und den Aufgabenkreis seiner ständigen Kommissionen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Geschäftsstelle des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages liegt in der Geltendmachung der Stellungnahme des deutschen Handwerks gegenüber den das Handwerk berührenden Gesetzentwürfen bei der Reichsregierung und dem Reichstage und in der Orientierung der Abgeordneten der dem Handwerk freundlich gesinnten Fraktionen über aktuelle Handwerksfragen. Leider zeige sich aber auch bei diesen Parteien, daß das Fraktionsinteresse nicht selten über das Handwerksinteresse gestellt werde — ein wunder Punkt, der bei den bevorstehenden Reichstagswahlen entsprechende Würdigung erfahren müsse.

Das folgende Referat über

Berufswahl und Jugendpflege

erstattete der Syndikus der Handwerkskammer Dortmund, Herr Moritz.

Referent betrachtet die Beratung der Jugendlichen bei der Berufswahl als einen wichtigen Teil der Jugendpflege. Wenn diese den wichtigsten Moment nicht verpassen wolle, so müsse sie sofort mit der Schulentlassung einsetzen. Die wichtige Frage der Berufswahl werde häufig dem Zufall überlassen. Den Eltern fehle es meist an sachgemäßer Beratung. In Anbetracht unserer sehr verwickelten wirtschaftlichen Verhältnissen sei deshalb die

Einrichtung von Beratungsstellen für die Berufswahl

eine soziale Maßnahme von unbedingter Notwendigkeit, soweit der Eintritt der Jugendlichen in den Gewerbestand in Betracht komme. Diese Stellen seien mit Lehrstellen-Vermittelungen zu verbinden und hätten für einen vernünftigen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zu sorgen. In allen zweifelhaften Fällen müsse der endgültigen Entscheidung über die Berufswahl ärztliche Untersuchung voraufgehen, um junge Leute von solchen Berufen zurückzuhalten, für die ihre körperlichen Anlagen nicht ausreichen. Seine weiteren Ausführungen faßte der Redner am Schlusse seines Referats folgendermaßen zusammen:

„Den Handwerker-Korporationen ist zu empfehlen, sich in ihren Versammlungen mit der Frage der „Berufswahl" und „Jugendpflege" eingehend zu beschäftigen. Die Innung soll nicht nur die fachliche Erziehung des Handwerker-Nachwuchses unter ihre Aufsicht nehmen, sondern auch der Erziehung der Lehrlinge zu guten Staatsbürgern ihr Augenmerk zuwenden. Insbesondere soll sie allein oder zusammen mit anderen Innungen oder gegebenenfalls Hand in Hand mit der Fortbildungsschule dem Bedürfnis der jungen Leute nach edler Erholung und geistiger Anregung an den freien Tagen durch zweckmäßige Einrichtungen zu entsprechen suchen.

Der Anschluß der Lehrlinge an die nationalen Jugendvereine, die sittliche Erziehung oder körperliche Tüchtigung der Jugend durch Turnen, Wandern und sonstige gesunde Leibesübungen pflegen, ist nach wie vor zu fördern; hingegen ist den Lehrherrn zur Pflicht zu machen, die Lehrlinge von dem Besuch der sog. freien Jugendvereine zurückzuhalten.

Die gesetzlichen Institutionen der Innung zur Pflege und Förderung der Lehrlinge, sind im Sinne der Bestrebungen der „Jugendpflege" zu handhaben.

Ferner ist dahin zu wirken, daß neben den anderen Berufsständen auch das organisierte Handwerk in den Ortsausschüssen für Jugendpflege entsprechend berücksichtigt wird. Denn nur dadurch, daß sich alle Berufsstände zu gemeinsamer Arbeit die Hand reichen, läßt sich Ersprießliches schaffen."

Beim letzten Punkt der Tagesordnung brachte Landtagsabgeordneter Malermeister Linnweg, Werther, zur Sprache, daß der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages beschlossen habe, die Konsumvereinsfrage auf dem nächsten deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage noch nicht zu verhandeln. Bei der großen Aktuellität dieser Frage halte er es aber für notwendig, keinen Aufschub eintreten zu lassen und beantrage, daß die Versammlung dem geschäftsführenden Ausschusse des Kammertages gegenüber sich in diesem Sinne ausspreche.

Der Syndikus der Handwerkskammer Münster, Herr Dr. Schellen, führte demgegenüber aus, daß die Frage auf einer so wichtigen Tagung, wie es der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag sei, unter keinen Umständen mit unzureichenden Unterlagen verhandelt werden dürfe. Es solle erst noch durch eine Umfrage bei den Handwerkskammern statistisches Material beschafft werden. Auch bedürfe das vorhandene Material einer gründlichen Durcharbeitung. Er verweise nur auf die Jahresberichte des Hamburger Verbandes. Wer sich mit diesen Berichten näher beschäftige, werde sich davon überzeugen, daß ein gründliches Vorstudium erforderlich sei. Man komme damit, daß die Mißstände in kräftigen Farben geschildert würden, allein nicht weiter. Es müßten wirksamere Abwehrmaßregeln wie bisher, vorgeschlagen werden. Der Bedeutung der Frage seien sich die Handwerkskammern voll bewußt und würden ihre weitere Behandlung energisch betreiben. Man solle deshalb die vorbereitende Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses nicht durchkreuzen.

Nachdem auch noch von anderer Seite Vertagung vorgeschlagen war, wurde beschlossen, die Frage als ersten Punkt auf die Tagesordnung des nächsten westfälischen Kammertages zu setzen.

Schwere Unwetter.

Aus Triest wird unterm 15. Juni gemeldet: In den gestrigen Abendstunden entlud sich hier ein Gewitter, das gegen 1 Uhr nachts in einen orkanartigen Sturm ausartete. Sogar im inneren Hafen bildeten sich 5 bis 6 Meter hohe Wellen und das Wasser wurde bis zur Piazza Grande getrieben. Viele im Hafen und auf der Reede ankernde Schiffe wurden stark beschädigt. Eine griechische Barke, die außerhalb des Wellenbrechers des Franz-Joseph-Hafens ankerte, ist untergegangen, die Besatzung (10 bis 12 Mann) ist ertrunken. Zwei größere Segler liegen auf dem Wellenbrecher, auf den sie vom Sturm geschleudert worden sind. Ein großer Dampfer ist untergegangen, nur der Mast ist noch sichtbar. Die Besatzung wurde gerettet. Mehrere Fischerbarken sind infolge des Sturmes zu Grunde gegangen. Einem im äußeren Hafen ankernden Stationsschiff des Oesterreichischen Lloyd, einem alten Schraubendampfer, wurde der Bug weggerissen. Ein Schwimmbad wurde total zerstört. In Triest sind bis jetzt 20 Leichen geborgen worden. Ferner wird gemeldet, daß zu Beginn des Sturmes ca. 40 Fischerbarken auf offener See waren, man glaubt, daß sie alle untergegangen sind.

Später eingelaufene Meldungen besagen: Nach den bisherigen Feststellungen sind 18 Personen dem Orkan zum Opfer gefallen. Zwei griechische Barken sind am Eingang zum Hafen untergegangen, die Besatzung ist ertrunken. Bei Capo d'Istria sind zwei Mann ertrunken. Das Arsenal des Lloyd und die Werft Stabilimente Technico sind unbedeutend beschädigt, dagegen sind einige Molenteile der Strend und die Dämme stark mitgenommen. Auf dem Meer treiben Bretter und Fässer. Das Hafenwachschiff „Stadion" wurde auf den Strand geworfen. Das Baggerschiff einer Hafenbaufirma ist gesunken. Die in dem Nachbardorfe St. Cruce vermißte Fischerbarke mit 40 Fischern ist zurückgekehrt, ein Mann ist ertrunken. Von den Küstengebieten Istriens fehlen noch Nachrichten. Aus Porto Rose wird gemeldet, daß auch dort die Springflut gewütet habe, eine Ortschaft ist fast vollständig verwüstet worden.

Schweres Unwetter in Oberitalien.

Aus der Provinz Brescia werden furchtbare Unwetter gemeldet, und die hochangeschwollenen Flüsse haben großen Schaden angerichtet. In der Stadt Brescia haben die niedergehenden Wassermassen zusammen mit der Gewalt des Sturmes das Dach einer großen Spinnerei zum Einsturz gebracht. Das Unglück ereignete sich während der Arbeitszeit, so daß acht Arbeiterinnen durch die herabstürzenden Trümmer getötet, acht schwer verletzt wurden.

Aus aller Welt.

— **Nächtlicher Raubmord an einem Droschkenkutscher.** In Dresden hörten nachts Angestellte des neuen Schlachthofes am Ostrager Gehölz kurz nacheinander zwei Schüsse fallen. Sie überstiegen die Schlachthofmauer, um nach der Ursache der Schüsse zu forschen. In der einsamen Pieschner Allee sahen sie eine Taxameterdroschke, deren Führer, aus einer Kopfwunde blutend, tot am Boden lag. Gleichzeitig sahen sie im Ostrager Gehölz einen Mann entweichen. Es wurde festgestellt, daß der Flüchtige die Droschke zu einer Fahrt in das Gehölz gemietet hatte und dort auf einsamem Wege am Elbstrande den Droschkenkutscher durch zwei von hinten abgegebene Schüsse getötet und dann beraubt hat.

— **Probefahrt eines P.-Schiffes in Petersburg.** Auf dem Gatschinaer Aerodrom fanden die ersten Probeflüge des von der russischen Regierung in Deutschland bestellten Parseval-Luftschiffes statt, zu denen deutsche Ingenieure eingetroffen waren. Die Proben fielen glänzend aus. Das Luftschiff kehrte nach längerem Fluge wohlbehalten in die Halle zurück.

— **Eisenbahnunglück.** Auf der Wladikawkas-Eisenbahn ist bei der Station Suworowskaja (Kaukasien) ein Personenzug entgleist. Vier Waggons wurden zertrümmert und etwa 50 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

1911. Nr. 72

Rätsel und Spiel.

Gefälligkeit.

Ei, guten Tag, Frau Nachbarin! Wo wollen Sie so eilig hin?"

Witz und Humor.

Monolog. Student (der einen Kater hat und eine schlecht brennende Zigarre raucht): „Ich wünschte meiner Zigarre den Brand, den ich Leute habe!“

Sinnig. „Der Gesangverein in Ihrem Lokal scheint hauptsächlich Wander- und Turnerlieder zu singen. Ich höre, wie da eben gesungen wird: „Fort, fort, fort und fort, an einen andern Ort!“ — „Nein, das hat eine besondere Bedeutung; da wird wahrscheinlich einer hinausgeschmissen!“

(Meggendorfer Blätter.)

Das historische Drama. Direktor: Also, wenn es schon sein muß, lesen Sie mir in Gottes Namen Ihr Theaterstück vor. — Dichter: Zuerst das Personenverzeichnis: Psammetich, König von Aegypten; Alarich, König der Westgoten; Dschingis Khan, König der Mongolen; Tiberius, römischer Kaiser; Napoleon, Kaiser von Frankreich; Alboin, König der Longobarden ... — Direktor: Sie sind wohl verrückt! In welcher Zeit soll denn das eigentlich spielen?“ — Dichter: „Abends um acht Uhr!“

Das Farbenwunder. Der Warenhausbesitzer: „Nein, was das Bübchen für rabenschwarze Haare hat. 's ist wirklich seltsam, wo's doch in unserer „Weißen Woche“ zur Welt kommen ist.“

Der Kenner. „Was ich Ihnen zeige, sind alles Originale von Meistern der letzten fünfzig Jahre!“ — „Wie heißt fünfzig Jahre? E richtiges Original muß doch sein wenigstens dreihundert Jahr alt!“ (Lustige Blätter.)

Immer derselbe. Theaterdirektor (als seine Tochter in einen Teich fiel, zu dem in der Nähe stehenden jungen Mann): „Retten Sie meine Tochter — kost' es, was es wolle! ... Da haben Sie gleich — drei Mark Vorschuß!“

Schlechtes Gewissen. Bauer: „Teifi, heuer krieg' ich an Staatsanwalt als Sommerfrischler! Die frag'n einen immer so dumm! .. Da will i' do' lieber als Bettvorlag für die Rehdeck' a' Strohmatt'n hinlegen!“

Hineingefallen. „... Sie sagten mir doch, Sie hätten aus Liebe geheiratet, und jetzt, in den Flitterwochen behandeln Sie Ihre Frau schon so gleichgültig! Da ist es wohl doch eine Vernunftehe?“ — „Ach! Nicht 'mal das!“

Frech. Madame: „Da hört sich doch alles auf! Nachdem ich viermal geklingelt habe, kommen Sie endlich!“ — Dienstmädchen (brummend): „Ich hab' gedacht, sonst reißen die gnädige Frau noch den Klingelzug ab!“

Gemütlich. Bürgermeister: „... Was, als Sie den Raubmörder festnahmen, hatten Sie nicht einmal eine Schließkette bei sich? Ist da der Transport durch den Wald nicht außerordentlich schwierig gewesen?“ — Gendarm: „O gar nicht! Ich hab' den Kerl fortwährend Mundharmonika blasen lassen, und ihm mit Erschießen gedroht, wenn er aufhören wollte.“

Patzig. Kaufmann (Zeugnisse lesend): „Vertrauen scheinen Sie aber bei Ihrem letzten Prinzipal, dem Likörfabrikanten, nicht genossen zu haben?“ — Stellesuchender: „Nee — aber Schnaps!“

(Fliegende Blätter.)

Gefälligkeit.

„Ei, guten Tag, Frau Nachbarin!
Wo laufen Sie so eilig hin?“
„Ich muß mir ein Körbchen Kohlen
Und sonst noch manches holen;
Hab' große Wäsche ja zu Hauf' —
Wenn ginge da die Arbeit aus!“
„Frau Nachbarin, ich bitte sehr,
Der Regen kam so rasch daher,
Dürft ich ein bischen untersteh'n
Und unter Ihrem Schirme gehen?
Ich werde sonst ganz pudelnaß,
Erlauben Sie, Frau Nachbar, das?“
„Natürlich; schnell, nur schnell herbei,
Mein Schirm ist groß genug für zwei;
Nur sorgsam aufgeschürzt das Röckchen!
Die Nässe macht gar wüste Fleckchen;
Wir schreiten beide rüstig aus
Und sind, eh' wir gedacht, zu Haus.“

Sprüche der Weisheit.

Was dein Auge an anderen sah,
Wird anderen nicht an dir entgehen,
Wir stehen uns selber viel zu nah',
Um unsre Fehler selbst zu sehen.

*

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt,
Ob man ihr alles gewährt, ob man ihr alles versagt.

*

Wehe dem, der zu sterben geht
Und keinem Liebe geschenkt hat,
Dem Becher, der zu Scherben geht
Und keinen Durst'gen getränkt hat.

*

Nur zwei Tugenden gibt's: o wären sie immer vereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Rebus.

Wer vielen dient, dient niemand.

Quadrat-Rätsel.

ede	lfe	ide	rme	nfe	hhü
lfr	eic	hun	dg	ut	

Edel sei der Mensch, hülfreich und gut.

Zitatenrätsel.

Alles was entsteht
Ist wert, daß es zu Grunde geht.
Goethe.

Silbenrätsel und Akrostichon.

Singen	Ulfingen
Amur	Namur
Richter	Trichter
Bingen	Ebingen
Eiche	Reiche
Amos	Samos
Rebus	Erebus
Lias	Elias
Auer	Bauer
Berlin	Oberlin
Bernburg	Obernburg
Auber	Tauber

Unterseeboot.

Buchstabenrätsel.

Weser, Elbe, Schelde.

Scharade.

Tinten, Fisch = Tintenfisch.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Wechselrätsel.

Dächer, Rache, Setter, Tran, Eins, hier, (Mitte), Collin, Nähe, Wand, Bund, Enge, List, Lampe, Lech, Astern, Riege, Kamel, Eller, Rüben, Nat, Taro, Härte,

Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man irgend einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt. Die gestrichenen Buchstaben zusammen mit den dafür eingesetzten — diese dann aber rückwärts gelesen — nennen ein Zitat von Goethe. Das eingeklammerte Wort wird doppelt benutzt.

Rätsel.

Zwei Silben hat das Wort,
Sie nennen einen Ort,
Der liegt am fernen Meer,
Ein Lichtquell kommt daher.
Die Silben tausch mit flinker Hand,
Nimm andern Kopf: Ein Inselland
Ist's nun. Mit neuem Anfangslaut es nennt
Ein kräftiges Blasinstrument.

Vexierbild.



Das Sänftetragen ist nicht schwer,
Wenn sie wie diese, ist ganz leer.
Wo ist der Insasse hingekommen?

* * *

Nr. 72. **1911.**

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(17. Fortsetzung.)

Wochenlang kam Götz Herrenfelde nach diesem Sonntag nicht nach Woltersheim. Einige Male war er schon auf halbem Wege, aber er kehrte wieder um; und sein Gesicht sah dann jedesmal finsterer und härter aus, als zuvor. Er hatte Sehnsucht nach Evas Liedern und wollte doch dieser Sehnsucht nicht nachgeben, weil er sie töricht schalt.

Die Erntearbeiten nahmen ihn dann auch voll und ganz in Anspruch. Leider fiel die Ernte wieder sehr mäßig aus. Es machte sich überall der Einfluß der früheren, schlechten Bewirtschaftung geltend. Es war jahrelang Raubbau betrieben worden. Der Boden war ausgesogen, und es fehlte an Kapital, etwas hineinzustecken, um eine rationellere Bewirtschaftung zu ermöglichen.

Götz war, nachdem die Ernte hereingebracht und die nötigen Abschlüsse mit den Händlern getroffen waren, wieder einmal völlig zu Ende mit seinem Latein. Es war ihm wieder nichts geblieben als das Bewußtsein, daß er von neuem würde Schulden machen müssen, vorausgesetzt, daß er jemand fand, der ihm noch etwas leihen würde. In schlechtester Stimmung saß er an einem kühlen, klaren Herbsttag in seinem nüchternen, wenig behaglichen Arbeitszimmer, dessen Einrichtung ebenso primitiv war wie die des ganzen Herrenfelder Schlosses. In Herrenfelde gab es schon lange keine wertvollen hübschen Möbeln mehr, keine Portieren und Teppiche. Die meisten Zimmer des geräumigen Baues waren abgeschlossen, um die Arbeitskräfte für die Instandhaltung zu sparen. Außer seinem Arbeitszimmer benutzte Götz nur ein kleines Eßzimmer, sein Schlafzimmer und die Bibliothek, die immerhin noch gut assortiert war, wenn auch nicht mit kostbaren Werken. Auch hier zeigte sich schon der Verfall des alten, glänzenden Geschlechtes.

Nur das Schloß selbst stand noch fest und trotzig auf einem niedrigen Felsen, und die wunderlichen, bizarren Formen des Barockstils, in dem es erbaut war, schienen über den Verfall ringsum zu spotten.

Außer der alten Haushälterin waren nur noch ein Diener, der zugleich Kutscher und Kammerdiener war, und zwei Hausmädchen im Schlosse angestellt. Vor fünfzig Jahren hatte noch ein Dienertroß das stattliche Gebäude bevölkert. Heute gab es keine überflüssigen dienstbaren Geister mehr. Alle Hände, die der Majoratsherr von Herrenfelde bezahlen konnte, wurden in Wald und Feld beschäftigt. Götz starrte trübsinnig hinaus auf die herbstlich gefärbte Landschaft. Einen schönen Blick hatte man von hier oben über das weite Tal. Aber das Laub fiel von den Bäumen, und der Herbstwind jagte es umher.

Vorläufig gab es nun nicht mehr viel für Götz zu tun. Bisher hatte ihn wenigstens die Arbeit abgehalten, in trübsinnige Grübeleien zu verfallen. Nun hatte er Zeit, seinen unerfreulichen Gedanken Audienz zu geben. Er erhob sich und trommelte auf die Fensterscheiben.

„Ein Hundeleben! Es lohnt sich wahrlich nicht, sich darum zu mühen. Am besten wärs, man ginge auf und davon und ließ das ganze Majorat im Stich. Aber nein, — man hängt noch mit Leib und Leben an der Klitsche. Drüben in Amerika könnte man sich durch seiner Hände Arbeit ein Stück sorgloses Brot schaffen. Hier rackert man sich ab — für die Gläubiger. Und selbst die kann man nicht einmal befriedigen, — nicht einmal die Zinsen springen noch heraus. Also nun ernstlich Umschau halten nach einer reichen Frau, die Geld genug hat, das Schiff aus dem Sande zu heben. Meinetwegen mag sie buckelig sein und häßlich wie die Nacht. Nur heraus aus dieser Misere. Herrgott, — muß das schön sein, wenn man hier so aus dem Vollen wirtschaften könnte. Aufbauen nach Herzenslust, alles renovieren lassen, ohne auf den Groschen zu achten. Dort drüben könnte eine Konservenfabrik stehen, in der man die eigenen Erzeugnisse nutzbringend verwenden könnte. Auch eine Brennerei würde sich lohnen. Und in die Ställe holländische Kühe und Zuchtstiere. Dazu leistungsfähige Ackergäule statt der abgerackerten Mähren und eine rationelle Kälbermast. Hier im Hause wohnliche Zimmer schaffen: neue Tapeten, die einem nicht auf den Kopf zu fallen drohen, und behagliche Möbel.“ Er lachte auf mit schmerzlicher Bitterkeit.

Ja, ja, — schön wäre das! Aber viel Geld gehörte dazu. Wo fand er nur gleich eine Frau, die genug besaß, um seinen Träumen Erfüllung zu bringen. Und wenn es das greulichste Monstrum wäre — er wollte sie heiraten.

Ein Monstrum? —

Da huschte plötzlich eine schlanke Mädchengestalt in seine Träume. Er sah Eva wieder vor sich, wie sie im Walde gesessen hatte, mit Blumen in den Händen und auf dem Schoße. Er sah ihre scheuen Kinderaugen vor sich, wie sie erschrocken zu ihm aufblickten, erschrocken und furchtsam, — wie man einem unentrinnbaren Schicksal entgegensieht. Und dann sah er sie wieder vor sich, wie sie am Flügel saß und sang.

Er wollte ihr Bild unmutig verscheuchen. Was sollte ihm dieses Mädchen? Er hatte doch wahrlich an anderes zu denken, als an das furchtsame, törichte Ding, das sich vor ihm fürchtete. Aber es ließ sich nicht verscheuchen. Eine unbezwingliche Sehnsucht erwachte in ihm, wieder einmal nach Woltersheim zu reiten und Evas Spiel und Gesang zu lauschen.

„Es ist ja nur die Sehnsucht nach guter Musik,“ redete er sich selbst zu. Und seine Ver-

O glücklich, wer ein Herz gefunden.

O glücklich, wer ein Herz gefunden,
Das nur in Liebe denkt und sinnt,
Und, mit der Liebe treu verbunden,
Sein schön'res Leben erst beginnt!

Wo liebend sich zwei Herzen einen,
Nur Eins zu sein, in Freud' und Leid,
Da muß des Himmels Sonne scheinen
Und heiter lächeln jede Zeit.

Die Liebe, nur die Lieb' ist Leben!
Kannst du dein Herz der Liebe weih'n,
So hat dir Gott genug gegeben,
Heil dir! die ganze Welt ist dein!

Hoffmann von Fallersleben.

wandten mußte er doch endlich einmal wieder besuchen. Es war ja Unsinn, daß er sich mit seinen trüben Gedanken hier absperrte wie ein Einsiedler. Einige Stunden in froher Gesellschaft würden ihm gut tun. Schon eine kleine Fehde mit der allzeit kampfeslustigen Jutta würde ihn auffrischen. Also den Mantel um — und aufs Pferd. Lange genug hatte er sich abgesperrt. Warum nur? Damit wurde seine Lage nicht um ein Jota besser. — — — — —

Eine halbe Stunde später war er auf dem Wege nach Woltersheim. Er fand die ganze Familie um den Teetisch versammelt und wurde mit sichtlicher Freude begrüßt. Man schalt ihn aus, daß er sich so lange nicht hatte sehen lassen, und fragte ihn teilnahmsvoll nach seinem Ergehen.

Er berichtete von seinen Ernteergebnissen.

„Ja, ja, lieber Götz," sagte Herr von Wolfersheim mitleidig, „du schleppst da einen schweren Klotz am Bein herum; ich kann es dir nachfühlen. Woltersheim ist ja ein glänzender Besitz gegen Herrenfelde; und doch — man hat zu tun, um auf der Höhe zu bleiben. Du bist schlecht daran und mußt die alten Sünden deines Geschlechts abbüßen. Das ist ein Kampf mit Windmühlenflügeln. Ich wollte, ich könnte dir helfen."

Götz strich sich über die Stirn. Und als er aufblickte, sah er in Evas Augen. Es lag ein Ausdruck darin, der ihn zusammenzucken ließ. Angst und heiße Sorge verriet ihr Blick. Galt das wirklich ihm?

Aber da hatte sie die Augen schon wieder gesenkt.

Und nun sprach Tante Helene von ihrem Lieblingsthema zu Götz.

„Du mußt unbedingt eine reiche Frau heiraten, Götz. Mache doch endlich ernste Anstalten. Einem Mann wie dir kann es doch nicht fehlen."

Seine Stirn rötete sich; das Thema war ihm unangenehm. Er brach es ab und sprach von etwas anderem. Dabei sah er aber immer wieder nach Eva hinüber. Ihr Gesicht schien ernst und still, nur die Lippen zuckten wie in verhaltener Erregung.

„Sie ist dennoch ein Rätsel," sagte er sich.

Später wurde dann auf seinen Wunsch musiziert. Eva hätte sich gern, wie neulich Silvie, geweigert, zu spielen. Aber sie wagte es nicht. Vor dem Singen fürchtete sie sich noch mehr. Tränen saßen ihr in der Kehle. Sie wußte nicht, warum, und fühlte nur, daß sie sehr traurig war. Aber dann sang sie doch, und in ihrer Stimme lag ein schwermütiger Klang.

Götz fühlte sich noch tiefer ergriffen, als das erste Mal. Wieder verwandte er keinen Blick von Evas Gesicht. Es erschien ihm süß und bestrickend, wie von einem heiligen Feuer beseelt, und zugleich sprach sie eine leidenschaftliche, tiefinnerliche Bewegung darin aus. Er vergaß, daß er sie für ein Gänschen gehalten. Es wurde ihm heute zur Gewißheit, daß in dieser jungen Seele kostbare, ungehobene Schätze schliefen. Glücklich der Mann, der sie heben, der das Rätsel ihres Wesens lösen durfte. — Zum Schluß sang sie auf ihres Vaters Wunsch den Wanderer von Schubert.

„Dort, wo du nicht bist — dort ist das Glück."

Leise und schwermütig verklang das Lied.

Götz sagte Eva heute kein Wort. Er verneigte sich nur dankend vor ihr. Bald danach brach er auf. Und auf dem Heimweg klang es ihm immer wieder im Herzen nach: „Dort, wo du nicht bist — dort ist das Glück."

Götz kam nicht los von diesen Worten und von Evas stillem Gesicht. Ein Blick, mit dem sie ihn am Teetisch angesehen hatte, erregte ihn noch in der Erinnerung. Als er sich daheim auf sein Lager warf, hörte er es wieder: „Dort, wo du nicht bist — dort ist das Glück." Er hatte dabei ein Gefühl grenzenloser Trauer in sich. Auch er würde es nie erreichen, — das Glück. Und er versuchte sich klar zu machen, wie das Glück aussehen müßte, wenn es zu ihm käme. „Ein Weib besitzen, das so fühlen und empfinden kann, wie Eva Woltersheim es in ihren Liedern auszudrücken versteht, — solch ein Weib mein eigen nennen — und Raum haben zu frohem Schaffen — für sie und mich — das ist das Glück," dachte er.

Aber dann drehte er sich unmutig nach der andern Seite.

„Ich darf nicht wieder nach Woltersheim hinüber; diese Musik ist Gift für mich," sagte er plötzlich halblaut vor sich hin.

Und er lag die halbe Nacht wach und konnte nicht schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Tu, felix Austria, nube!

Aus Viareggio kommt die Nachricht von der Verlobung des präsumtiven österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Karl Franz Joseph mit Maria Josepha von Sachsen. Er ist 24 Jahre alt, während seine Braut erst 19 Lenze zählt. Sie ist die Tochter des Herzogs Robert von



Erzherzog Karl Franz Josef Prinzessin Zita v. Bourbon-Parma
Zur Verlobung am Wiener Hofe.

der Prinzessin Zita von Bourbon-Parma. Der Erzherzog ist nach dem Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand der nächstberechtigte Erbe des Thrones, und ist der Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Erzherzogs Otto und der Prinzessin Bourbon-Parma und der Herzogin Maria Antonia geb. Infantin von Portugal. Ihre Mutter ist Witwe und residiert in Schwanzlau am Steinfelde in Oesterreich.

*

Eine Indianerhochzeit in Paris.

Das sonst so friedlich daliegende Standesamt in der Bürgermeisterei von Neuilly war kürzlich der Schauplatz eines nicht alltäglichen Ereignisses: durch die stillen Straßen des in der Glut der Junisonne müde träumenden Städtchens ertönte plötzlich das gellende Kriegsgeheul der Siouxindianer, und ein abenteuerlicher Zug zog gegen das Standesamt. Die ruhigen Bürger aber, die erschreckt zu den Haustüren eilten oder hastig die Gardinen an den blumengeschmückten Fenstern zur Seite zogen, fanden keinen Grund zu angstvollem Entsetzen, sondern nur die Ursache verblüfften Staunens. Denn auf dem Platze vor der Bürgermeisterei rauschten die Adlerfedern, in dianischer Zierrat prangte an den malerischen Gewandungen. Was war im Gang? Zwei Mitglieder der im Pariser Jardin d'Acclimatation kürzlich eingetroffenen Indianertruppen verbanden nach europäischem Brauche vor dem Standesamte ihr Schicksal: „der große Stier", ein junger Siouxkrieger, und „fließendes Wasser", die schöne Tochter des Irokesenstammes. Die indianischen Stämme; die in Paris jetzt in ihren Wigwams friedlich nebeneinander hausen, sind im allgemeinen solchen Blutsvermischungen wenig fremd, doch die halbe Gefangenschaft inmitten europäischer Kultur mag die heimischen Sitten gemildert haben, „der große Stier" und „fließendes Wasser" haben sich jedenfalls gefunden und ihren Bund ordnungsgemäß vor dem Standesamt besiegelt. Der brave Beamte mit der dreifarbigen Schärpe schaute zwar ein wenig beklommen drein, als seine stille Amtsstube sich mit den seltsam ausstaffierten Gestalten bronzefarbener Krieger anfüllte, und seine Verblüffung erreichte wohl den Höhepunkt, als die beiden Trauzeugen vortraten, denn ihr Kostüm war für europäische Begriffe mehr als originell. Zur Feier des Tages hatten die beiden Zeugen nichts weiter angelegt, als die grell im Sonnenlicht schimmernden Kriegsfarben ihres Stammes; und dieses etwas primitive, sonst in Standesämtern gewöhnlich nicht übliche Kostüm erregte denn auch so großes Aufsehen, daß den beiden bunten Herren bei der später stattfindenden kirchlichen Trauung der Eintritt ins Gotteshaus verwehrt wurde. Doch trotzdem vollzogen sich die Zeremonien im Standesamt und in der Kirche ohne Zwischenfall. Ein Dolmetscher übersetzte die Worte des Beamten und des Geistlichen in die Sprache der Rothäute, und als die junge rote Gattin altem Brauch gemäß ermahnt wurde, ihrem Gatten Treue und Gehorsam zu halten, lachte die kleine Indianerbraut leise und vergnügt vor sich hin; woraus Schwarzseher schließen wollen, daß der „große Stier" trotz seines ehrfurchtgebietenden Namens wohl bald unter den Pantoffel oder richtiger unter die Mokassins des „fließenden Wassers" geraten wird. Nach der kirchlichen Trauung fuhr die bunte Schar in ihr Lager zurück, wo dann ein feierliches Frühstück, bei dem es an wunderlich anmutenden Tänzen nicht fehlte, das ungewöhnliche Hochzeitsfest beschloß.

Mannigfaltiges.

— **Vier Brüder in der Kolonialarmee.** Eine Familie in Wangten in Schlesien kann sich des wohl seltenen Falles rühmen, daß alle vier Brüder in der Schutztruppe dienten. Stellmachermeister August George in Wangten, der Vater der vier Brüder, ist Veteran des Feldzuges von 1870-71 und hat damals unter dem Kronprinzen an verschiedenen Kämpfen teilgenommen. Der älteste Sohn war unter den Truppen, welche seinerzeit auf dem Woermannndampfer nach Südwestafrika fuhren, um an den ersten Kämpfen daselbst sich zu beteiligen. Später zog er mit einer anderen Schutztruppe nach China und kämpfte in kleinen Gefechten auch da. Jetzt hat er sich als Farmer in der Nähe von Grootfontein niedergelassen. Sein Bruder Fritz ließ sich auf 5 Jahre für die deutsche Schutztruppe nach Kiautschou in China anwerben. In einem Gefecht wurde er verwundet und kehrte als Halbinvalide und für den Tropendienst unfähig, wieder zurück. Jetzt ist er Militäranwärter in Breslau. Der dritte Bruder, Max, kam anfangs auf 2 Jahre nach Südwestafrika. Dort hatte er Gelegenheit, sich an den schwierigen Kämpfen gegen die Hereros und Hottentotten zu beteiligen. Später ging er nach Kamerun. Er ist augenblicklich in Knibi in Kamerun als Polizeimeister. Der Jüngste, Oskar, wollte seinen Brüdern nicht nachstehen und diente anfangs 3 Jahre im Mutterlande in der Sanitätskolonne, später 2 Jahre in China.

— **Der Bildungsklaps.** Ein Vater klagte mir die Leidens-Geschichte seiner Tochter. Sie war 22 Jahre alt, hatte Philosophie und Musik studiert und war nun am Ende ihrer Nerven- und Körperkraft. Sie sollte zur Erholung aufs Land gebracht werden; und der besorgte Vater, der in kärglichen Verhältnissen lebte, suchte nun eine Pension, eine recht billige. Da sich der unglückliche Vater, ein ehemaliger höherer Beamter, in der weiteren Aussprache als ein durchaus praktisch und vernünftig denkender Mann erwies, so fuhr mir das Wort heraus: „Wie konnte ein so verständiger Mann wie Sie nur zugeben, daß seine Tochter auf so verrückte Sprünge kam!" — Der alte Mann schlug vor Erregung mit den Händen um sich: „Es ist ja gegen meinen Willen geschehen; ich bin immer dagegen gewesen! Aber das Frauenzimmer war ja wie besessen. Schon in der Schule hatte sie den Ehrgeiz, immer die Erste sein zu wollen. Und da ein paar andere Mädchen hierin mit ihr wetteiferten, so waren die Weiber rein toll: Tag und Nacht haben sie über den Büchern gelegen. Und was war das Ende vom Liede? Zweie davon sind schon tot; und meine Tochter — ist nun auch soweit . . ."

Der alte ehrwürdige Mann bedeckte sein Antlitz gramerfüllt mit den Händen . . . .

Eine schwere Krankheit geht im deutschen Volke um: sie heißt Bildungsklaps.

Hans Wehleid im „Hammer".

— **Die größte elektrische Kraftstation der Welt.** Die Nitritfabrik Vemark (Telemarken) hat ihre Kraftstation, die 145 000 Pferdestärken produziert, eröffnet. Die Kraft, die von keinem andern Werk übertroffen wird, ist dem Rjukanfluß entnommen, dessen Stromschnellen durch Ausbau in einen Wasserfall die enorme Energie liefern. Der Fluß, der früher in reißend dahinströmendem Gefälle zu Tal ging, fällt jetzt gradlinig in einem imposanten Wasserfall vom Felsplateau ab. Eine Vorprobe auf die Leistungsfähigkeit des Werkes und der Maschine ist zu voller Zufriedenheit verlaufen.

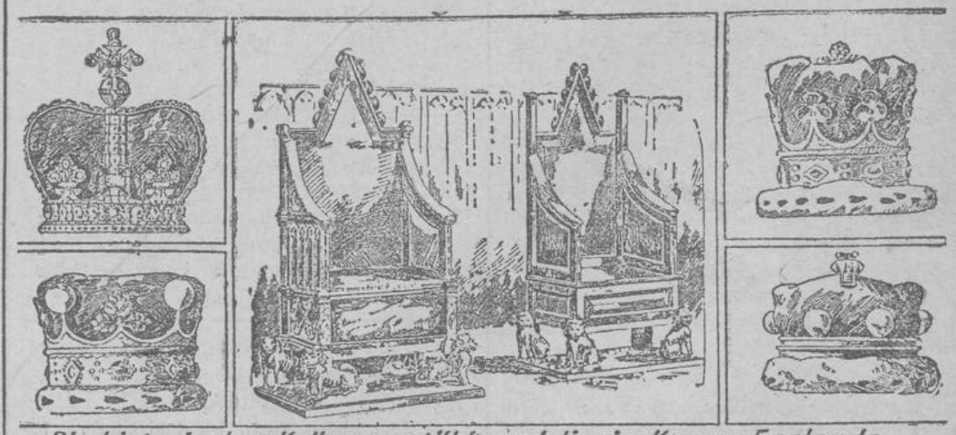
Zur bevorstehenden Königskrönung in England.

In wenigen Tagen wird in London wieder einmal das prunkvolle Schauspiel der Krönung des Herrscherpaares stattfinden. Das Königspaar wird sich nach altem Herkommen in feierlichem Zuge vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei begeben, um dort in alter Form gekrönt zu werden. Im Krönungszuge, der einen großen Teil Londons berührt, wird sich das Königspaar, gefolgt von sämtlichen Gästen und Vertretern der europäischen Fürstenhäuser unter Entfaltung eines ganz ungewöhnlichen Prunkes dem Volke zeigen. Da bei diesen hochinteressanten Schauspielen auch der deutsche Kronprinz sowie Vertreter aller deutschen Fürstenhäuser teilnehmen, werden unseren Lesern unsere heutigen Bilder, welche neben dem Doppelporträt des Königspaares auch die historischen Krönungsutensilien zeigen, gewiß interessieren.

Der Krönungsfestzug wird einer riesigen Menschenmenge Gelegenheit geben, das Königspaar und seine Gäste, unter denen sich die indischen Fürstlichkeiten durch ihre malerischen Kostüme besonders hervortun werden, zu sehen und zu bewundern.



Königin Mary König Georg V.
Zur englischen Königskrönung.



Die historischen Krönungsgefühle und die vier Kronen Englands.



Der Krönungswagen im Festzuge.

Eskortiert wird der Zug von Abteilungen sämtlicher Truppengattungen und auf dem ganzen Wege bildet das Militär im Paradeanzuge Spalier.

König Georg, der sich jetzt in der alten ehrwürdigen Westminster-Abteil die Krone aufs Haupt setzen wird, folgte bekanntlich seinem im Frühjahr vorigen Jahres verstorbenen Vater Eduard VII. in der Herrschaft, steht im 47. Lebensjahre, seine Gemahlin eine geborene Fürstin von Teck im 46 Jahre.

* *